

Mai | Juni 2024

PASTORALIA

Pfarnachrichten | Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick



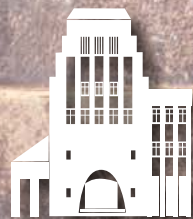
AUS DER
SELBEN
WURZEL



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG



Herzliche Einladung

Kirchweihfest

125 Jahre Sankt Josef

25. Mai 2024, St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin-Köpenick

Beginn 18:00 Uhr Festmesse
anschl. Fest im Pfarrgarten an der Spree

Inhalt

4–16

Thema

18–19

Feste und Heilige

Worte auf den Weg zur Europa-
wahl und Dr. Erich Klausener

20–21

Wählerisch sein

Gespräch mit Gregor Engelbreth
zu den Europawahlen

24

Mitarbeiter vorgestellt

Pastoralassistent
Yaroslav Kryzhanovskyy

26–27

Philosophische Reihe zu Kant
Prof. Dr. Günter Seibold

28

Lesenswert

Cordelia Edvardsons „Gebranntes
Kind sucht das Feuer“
Ruth Titz-Weider

30

Kirchenmusik

Nacht der Musik in St. Josef

32–35

Kinder | Familien | Jugend
RKW, Erstkommunionkinder,
Mini-Wallfahrt nach Rom

36–37

Renovabis
Pfingstaktion

38

Pfingsten von Erich Nolde
Bildbetrachtung von Pfr. Gewers

38

Der Heilige Josef

Warum Pfarrer Rudolf stolz auf
seinen Namenspatron ist

42–43

125 Jahre Kirchweihfest:
Kirchengeschichte(n)
Rosamaria u. Hubertus Schwarz

44–56

Infoseiten der Gemeinden

Liebe Mitglieder und Freunde unserer
Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick,



bei der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus am 27.01.2024 im Bundestag sprach Marcel Reif über seinen jüdischen Vater und sagte:

„Ich erinnere mich täglich mehr daran, wie oft er mir diesen Satz geschenkt hat – mal als Mahnung, mal als Warnung, als Rat-schlag oder auch als Tadel. Drei

Worte nur in dem warmen Jid-disch, das ich so vermisse: „Sej a Mensch!“ – „Sei ein Mensch!“

„Sei ein Mensch!“ – Die Welt würde anders, besser mitein-ander leben können, wenn sich jeder dran hielte.

In unserer Redaktion haben wir uns zum aktuellen Hintergrund-

geschehen im Heiligen Land und bei uns – auch aufgrund des wachsenden Antisemitismus - Fragen gestellt:

Was bedeutet uns das Juden-tum, auch in unserem Land?

Was bedeutet uns Israel?

Wie ist das Verhältnis von Ju-dentum und Christentum?

Was können wir gegen wach-senden Antisemitismus tun?

Was sind unsere Wurzeln, auch die gemeinsamen?

Darum möchten wir in die-ser PASTORALE dieses Thema ein wenig beleuchten und haben Volker Beck von der „Deutsch-Israelischen Gesell-schaft“ interviewt, ebenso Rem-ko Leemhuis, den Direktor des „American Jewish Committee“ in Berlin, bat den Pfarrer Ralf Musold von der evang. Stadt-kirche Köpenick u.a. über das jüdische Leben in Köpenick zu erzählen, Herrn Jens Teschke aus unserem Pfarreirat seine Israel-Erfahrungen zu beschrei-ben und die Theologin Marlene Pencz zum Pentateuch einen theologischen Beitrag zu schrei-ben, wissend, dass alles nur bruchstückhaft sein kann. Es sind eben Bausteine in der ak-tuellen Diskussion, einer Diskus-sion in Kirche und Gesellschaft, die manchmal ganz schön weh tun kann...

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer

Interview mit Volker Beck

(Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft)



Foto: Website der DIG

Volker Beck ist Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft e.V. (DIG). Seit 1966 setzt sie sich für die bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel in den Bereichen Zivilgesellschaft, Kultur und Wissenschaft ein. Ziel ist es, sich solidarisch mit dem Staat Israel und seinen Bürgern zu engagieren. Die DIG hat 5.500 Mitglieder und über 50 Arbeitsgemeinschaften in ganz Deutschland.

Die Anschläge der Hamas auf Israel haben dem jahrzehntelangen Nahost-Konflikt eine neue Dimension der Gewalt gegeben. 1.200 Israelis wurden brutal ermordet, über 200 Geiseln genommen, 130 von ihnen sind immer noch in Gefangenschaft der Terrororganisation. Medial findet derzeit aber vor allem das Vorgehen der israelischen Armee im Gazastreifen Beachtung, das häufig kritisiert wird.

Die Pastorale wollte von Volker Beck, Präsident der Deutsch-Israelischen Gesellschaft und von Remko Leemhuis, Leiter des Berliner Büros des American Jewish Committee (AJC), wissen, welche Folgen der 7. Oktober hat, wie es um das deutsch-israelische Verhältnis bestellt ist, woher der Antisemitismus kommt und was man dagegen tun kann.

Die Interviews führten
Jens Teschke (Pfarreirat)
Mathias Laminski (Pfarrer)

„Was hilft im Konflikt? Wissensvermittlung und Selbstreflexion!“

Pastorale: Herr Beck, wie ist es denn um das deutsch-israelische Verhältnis bestellt?

Volker Beck: Eine schwierige Frage; darüber könnte man gleich einen ganzen Vortrag halten. Das deutsch-israelische Verhältnis ist auf der Metaebene immer besser als im Tatsächlichen. Also wir können uns kaum überbieten in Treueschwüren, wenn man dann ge-

nau hinschaut, wenn es darauf ankommt, Bei Abstimmungen in der UN, bei Waffenlieferungen, dann sind oder waren die Deutschen oftmals im Gebüsch und nicht an der Seite Israels, wie alle anderen auch.

Pastorale: Beim Thema Verantwortung Deutschlands für Israel sehen nur 34 Prozent der Deutschen diese Verantwortung und 43 Prozent sagen Nein. Inwiefern hat denn Deutschland dann überhaupt für das Schicksal Israels eine besondere Verantwortung?



Beck: Deutschland hat natürlich aufgrund der Verantwortung für das Menschheitsverbrechen der Shoah eine besondere Verantwortung für das jüdische Volk und somit auch für Israel. Es wäre aber schon viel geholfen, wenn die Deutschen Israel einfach so betrachten würden, wie sie andere Staaten betrachten. Wir haben ein übertriebenes Interesse vor allen Dingen an

den Fehlern, die Israel tatsächlich oder vermeintlich macht. Wir haben kaum Verständnis für die Lage, in der Israel sich befindet. Israel grenzt eben nicht an Liechtenstein und Luxemburg, sondern an Libanon, Syrien, Ägypten und Jordanien.

Pastorale: In diesem Zusammenhang wird ja oft die Äußerung der ehemaligen Bundeskanzlerin Merkel, dass die Sicherheit Israels zur Staatsräson Deutschlands gehöre, zitiert. Was bedeutet das konkret?

Beck: Das ist erstmal ein schönes Wort, eine schöne Aussage. In der praktischen Politik hat sie bislang bis auf ein paar U-Boot-Lieferungen keine reale Rolle gespielt. Gleichzeitig finde ich die deutsche Diskussion über Bekenntnisse zum Existenzrecht Israels sonderbar. Bei keinem anderen Staat diskutieren wir darüber, ob wir uns zu seinem Existenzrecht bekennen oder

nicht bekennen. Israel existiert. Punkt. Israel ist Mitglied der Vereinten Nationen. Dadurch ist es in seiner Existenz wie jedes andere Mitglied der Vereinten Nationen von der UN-Charta geschützt. Jeder Angriff auf die Existenz eines UN-Vollmitglieds ist ein Angriff auf den Völkerfrieden und ist gegebenenfalls sogar strafbar. Warum wir also über das Existenzrecht Israels diskutieren, zeigt, wie verquast unser Verhältnis da ist.

Pastorale: Aber wie erklären Sie sich das, dass wir Deutschen so ein komisches Verhältnis haben? Warum gibt es die politische Welt, die sich äußert mit Zustimmung zur Verteidigung Israels und dann die Realität in der Bevölkerung, die eben zum großen Teil sagt, na ja, was geht mich Israel an?

Beck: In Deutschland gibt es wegen der familiengeschichtlich oftmals verdrängten Verantwortung für die Shoah, glaube ich, immer noch ein Problem. Immer, wenn man meint, Israel dabei ertappt zu haben, etwas Schlimmes getan zu haben, führt das zu einer Art Selbstentlastung. Da sind einfach, trotz der offiziellen Gedenkkultur, die wichtig ist und ihre Bedeutung hat, noch eine ganze Menge unerledigte und unaufgearbeitete Themen liegen geblieben.

Pastorale: Aber wann fängt denn Antisemitismus an und was ist Israelkritik?

Beck: „Berechtigte Israelkritik“ ist schon als Begriff ein Problem. Wo haben wir denn Uganda-, China- oder Sudan-Kritik? Diese Wörter, die es im Gegensatz zu „Israelkritik“ nicht in den Duden geschafft haben. Das zeigt, dass wir eben bei Israel eine

Judentum

Obsession haben, die natürlich mit der antisemitischen oder antijudaistischen Grundierung unserer Kultur zu tun hat. Selbstverständlich kann man über die Politik Israels, auch über den Militäreinsatz, kritisch diskutieren. In Israel macht man das ja ständig. Die Frage ist aber: warum interessieren die Toten in Gaza so viel mehr als die Toten im Sudan? Liegt es daran, dass man die Palästinenser so liebt? Oder liegt es daran, dass man mit Israel ein Problem hat, was man mit anderen Ländern einfach nicht hat?

Die Menschlichkeit darf nicht nur bei einem Konflikt beginnen. Ich würde erwarten, dass man sich genauer anschaut, wie ist der Konflikt eigentlich strukturiert. Will man tatsächlich von Israel verlangen, dass es die Terroristen der Hamas laufen lässt und akzeptiert, dass die Hamas den nächsten 7.10. vorbereitet? Die Hamas hat bereits erklärt, dass genau das ihre Absicht ist. Ich habe keinen Zweifel, dass sie solche Taten wiederholen würde. Was kann darauf die Antwort sein? Israel muss die militärische Struktur und die Kampffähigkeit der Hamas zerstören.

Pastorale: Was kann man denn aus Ihrer Sicht gegen Antisemitismus tun? Was kann man als Gemeinde in Köpenick tun?

Beck: Einerseits ist Wissensvermittlung wichtig und andererseits ist aber auch Selbstreflexion bedeutend. Also wo kommen wir her, was prägt uns? Wir haben in den letzten Jahrzehnten immer geglaubt, dass wenn wir

an die Verbrechen der Shoah erinnern und den Nationalsozialismus verurteilen, dass das schon irgendwie als Remedur ausreicht. Wir stellen jetzt aber fest, wir müssen an die Wurzeln des Antijudaismus ran. Das fängt nicht bei Adolf Hitler an, sondern mit der Entstehung des Christentums und der Entstehung des Islam. Die Entwicklung unserer geistigen Identität und unseres Denkens beginnt von Anfang an mit einer Abgrenzung



Bild: Yossipik / wikimedia / cc-by-sa 4.0 In: Pfarrbriefservice.de

von den Juden, vom jüdischen Glauben und vom Judentum.

Ein Beispiel, wenn in Zeitungsartikeln geschrieben wird, man müsse den Juden eben mal sagen, dass man die Welt nicht gestalten kann nach dem Prinzip „Aug um Aug, Zahn um Zahn“, dann wird der jüdischen Religion in völliger Missinterpretation einer Stelle aus der Thora eben ein Rachegeanke unterstellt. Und wir, die guten Christen oder

auch die Atheisten, die dann sozusagen auf den Schultern der Christen stehen, kommen natürlich aus einer versöhnlichen und von Nächstenliebe geprägten Religion. Dass das Gebot der Nächstenliebe auch aus der Thora ist, das wissen die meisten Christen ja gar nicht.

Die eigenen kulturellen Verortungen und Eigen- und Fremdbilder in Frage zu stellen, ist genauso wichtig, wie Wissen zu vermitteln. Wissen über die

Geschichte des Zionismus, die Entstehung des Staates Israel. Wissen darüber, dass Israel am ersten Tag seiner Gründung den Nachbarn die Hand zum Miteinander gereicht hat und als Quittung die Kriegserklärung aller seiner Nachbarstaaten und den Vormarsch der feindlichen Armeen bekommen hat. Israel hat, trotz auch problematischer Regierungen, am Ende immer für einen Friedensschluss nach dem Motto „Land für Frieden“ plädiert.

Das hat man mit der Rückgabe des Sinai an Ägypten gesehen. Das hat man mit dem Rückzug aus dem Libanon gesehen. Das hat man mit dem Rückzug 2005 aus dem Gazastreifen gesehen, was leider nicht von Erfolg gekrönt war und von der anderen Seite eben nicht als Schritt in Richtung einer gemeinsamen Zukunft gesehen wird.

Für das Interview danken
Jens Teschke / Pfarreirat
Mathias Laminski / Pfarrei

„Das Vertrauen in die Idee Israel ist erschüttert“

Interview mit Remko Leemhuis, dem Direktor des „American Jewish Committee“ in Berlin



Pfarrerrat Jens Teschke (l.) und Pfarrer Mathias Laminski (r.) im Interview mit Remko Leemhuis.

Remko Leemhuis ist Leiter des Berliner Büros der American Jewish Committee (AJC). Die Organisation wurde 1906 in New York von amerikanischen Juden vorwiegend deutscher Herkunft mit der Zielsetzung gegründet, jüdische Sicherheit zu gewähren und Demokratie, Menschenrechte und Völkerverständigung weltweit zu fördern. Seit 1998 ist das AJC in Berlin vertreten und arbeitet zusammen mit einem breiten Netzwerk an Partnerinnen und Partnern für den Kampf gegen Antisemitismus und Extremismus, die Stärkung der deutsch-israelischen Beziehungen und die Festigung der transatlantischen Partnerschaft.

Pastorale: Wie ist es um das deutsch israelische Verhältnis bestellt?

Remko Leemhuis: Ich war ziemlich beeindruckt davon, dass am 12. Oktober, die Vorsitzenden aller demokratischen Parteien die gemeinsame Bundestagsresolution zu Israel verabschiedet haben. Aber es gibt, nicht erst seit dem 7. Oktober, einen Graben zwischen der politischen Klasse und der Bevölkerung.

Pastorale: Woran liegt es, dass es diesen Graben gibt?

Leemhuis: Es gibt ein großes Maß an Uninformiertheit und einen Mangel an wesentlichen

oder grundsätzlichen Fakten über den Konflikt. Und es ist ein komplizierter Konflikt. Jeder, der sich damit beschäftigt, auch beruflich, lernt jeden Tag dazu. Natürlich hat alles, was Israel betrifft, in Deutschland auch immer noch eine historische Komponente. Ich glaube aber, dass der 7. Oktober zum Beispiel, vielleicht den Menschen verdeutlicht hat, mit wem man es hier zu tun hat und was diese Hamas will. Aber ich frage mich schon, warum, wenn die Hamas sagt, sie möchte alle Juden ermorden, warum das gerade in Deutschland nicht ernst genommen wird.

Judentum

Pastorale: Also für mich als Kirchenmann existiert Israel nicht erst seit 1948, sondern schon ein bisschen früher, und ist seit jeher umgeben von Feinden. Da habe ich dann schon ein Störgefühl, dass unsere Bundesregierung, Hilfslieferungen in den Gazastreifen schickt, auch wenn diese Ansicht wahrscheinlich unsere Leser überrascht. Aber wo sind die ganzen Glaubensbrüder der Palästinenser? Warum macht Ägypten den Grenzübergang zu?

Jüdische Feste:



Die Juden begehen zahlreiche Feiertage, mit denen die Erinnerung an besondere Ereignisse ihrer Geschichte wachgehalten werden sollen. Im heutigen Israel werden in Ergänzung zu den religiösen Feiertagen auch einige weltliche Feiertage begangen.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen einige der Feste kurz vor.

Leemhuis: Fangen wir doch erst einmal in Deutschland an. Wo waren eigentlich die ganzen Leute, die jetzt Woche für Woche empört auf die Straße gehen, als Assad tausende Palästinenser im Zuge des syrischen Bürgerkrieges abgeschlachtet hat? Wo sind diese Leute eigentlich samstags, wenn es darum geht, dass eine Million Uiguren in Lagern in China sitzen? Geht es also wirklich um das Schicksal der Palästinenser oder geht es um was anderes? Viele arabischen Staaten sind frustriert, weil sie gesehen haben, wie viele Chancen die palästinensische Autonomiebehörde auf einen Friedensvertrag gehabt hat. Wenn der Krieg in Gaza endet, werden die arabischen Staaten mithelfen müssen, den Gazastreifen wieder aufzubauen und eine Form von Autorität zu etablieren, die nicht Hamas ist. Da geht es auch darum, die Bevölkerung zu de-radikalisieren.

Pastorale: Kann es angesichts der Hamas-Gräueltaten überhaupt noch eine Zwei-Staatenlösung geben?

Leemhuis: Natürlich ist es von Interesse, dass es eine Form palästinensischer Staatlichkeit gibt. Aber dafür müssen erstmal einige Konditionen erfüllt werden. Wir können darüber reden, was die israelischen Regierungen falsch gemacht haben. Die historische Erfahrung der Israelis ist aber, dass Arafat in Camp David im Jahr 2000 nicht nur eine Lösung des Konflikts abgelehnt hat, sondern mit 140 Selbstmordattentaten und 1000 toten Israelis geantwortet wurde. Und am 7. Oktober haben sie gesehen, dass nach Israels Übergabe des Gazastreifens 2005 an die Palästinenser, die

Hamas dort eigentlich nichts getan hat, außer eine gigantische Tunnelstruktur zu bauen und eine Situation herzustellen, wie sie jetzt da ist. Deswegen redet in Israel auch niemand mehr über die Zwei-Staaten-Lösung.

Sabbat

Der höchste wöchentliche Feiertag ist der Sabbat, der siebte Tag der jüdischen Woche, unser Samstag. Fromme Juden arbeiten an diesem Tag nicht, was Kochen ebenso mit einschließt wie das Licht anzuschalten, elektrische Geräte zu benutzen oder Auto zu fahren. Auch das Benutzen von Aufzügen, z.B. in Hotels, verletzt die Sabbat- und Feiertagsruhe. In israelischen Hotels fahren daher an diesen Tagen so genannte Sabbat-Lifte, die automatisch auf jedem Stockwerk halten.

Als ich das erste Mal nach dem 7. Oktober in Israel war, haben wir in einem Krankenhaus mit dem stellvertretenden Chefchirurg gesprochen. Der wohnt sehr nah an der Grenze zu Gaza und war glücklicherweise am 7. Oktober nicht zu Hause. Die Leute, die in diesen Kibbuzim gelebt haben, hatten Palästinenser beschäftigt, aus dem Gazastreifen. Dieser Arzt hat uns gesagt, dass am 7. Oktober nicht nur seine Freunde, sondern auch der Traum vom Frieden ermordet worden sind. Auch wenn dies jetzt nur ein Beispiel ist, so denke ich doch, dass gerade die israelische Linke, die sich immer für eine Zwei-Staaten-Lösung und ein friedliches Miteinander eingesetzt hat, heute vor den Trümmern ihrer Politik steht.

Pastorale: Hamas ist das eine, aber Israel ist ja umzingelt von Feinden. Welche Lösung sehen Sie da?

Leemhuis: Es gibt schon auch Hoffnung. Die Friedensabkommen mit Marokko, Sudan, Bahrain und den Arabischen Emiraten, zum Beispiel. Die Beziehung zwischen den Arabischen Emiraten und Israel sind ein warmer Frieden. Viele Israelis fliegen jetzt in die Emirate zum Urlaub. Diese Friedensverträge und Normalisierungsabkommen haben natürlich auch etwas damit zu tun, dass es einen gemeinsamen Feind in Form des Iran gibt. Irans Ziel ist es, die Region zu destabilisieren, sei es durch Unterstützung der Hisbollah im Libanon, der Huthis in Jemen oder der schiitischen Milizen im Irak. Wenn wir über die Hamas oder Hisbollah reden, reden wir immer nur über die Symptome und nicht über die Wurzel des Problems. Die sitzt in Teheran. Seit Jahren ignoriert leider auch unsere Bundesregierung das iranische Problem und denkt, man könnte über Verhandlungen diese Leute einbinden. In der Region indes, und das zeigt das Abkommen, ist die Wahrnehmung des Iran als Gegner jeglicher Stabilität hingegen deutlich näher an der Realität.

Pastorale: Der große Bruch des 7. Oktober für Israelis ist ja, dass die Sicherheit, wenigstens in Israel sind wir als Juden sicher, zerstört wurde. Ist das ein Trauma für die Israelis?

Leemhuis: Ja.

Für fast alle Juden war Israel immer die Idee, wenn was

passiert, habe ich einen Ort, wohin ich gehen kann.

Das Vertrauen in diese Idee ist erschüttert. Und es wird lange dauern, das wiederherzustellen.

Es wird wahrscheinlich eine Generation brauchen. Hinzu kommt aber, dass sie sehen, wie die Reaktionen hier im Westen auf die Anschläge sind. Ich meine die Demonstrationen, gerade auch in den USA. Die Minimalanforderung ist, zu sagen, 1200 Zivilisten zu ermorden, das geht nicht. Aber selbst das ist selten zu hören. Das ist die Folge davon, dass an den Universitäten seit Jahrzehnten nur noch darüber geredet wird, wie furchtbar westliche Demokratien sind, was wir alles falsch gemacht haben, was alles schief läuft, gekoppelt mit einer Entleerung von Begriffen wie Genozid oder Apartheid. Begriffe und Fakten bedeuten nichts mehr, sondern nur noch persönliche Gefühle. Wenn man jetzt über den Konflikt redet, ist es schwierig, mit Leuten zu diskutieren, die keine Fakten anerkennen. Ich meine, deutsche Journalisten stehen in Gaza vor der Öffnung des Tunnels und schreiben immer noch im Konjunktiv. Möglicherweise. Wer soll denn diesen Tunnel gebaut haben? Was für Beweise braucht man denn noch?

Pastorale: Wir leisten in unserer Pfarrei ja die Graswurzelarbeit für unser Bistum. Es sind die Leser dieser Pastorale, unsere

Gottesdienstbesucher, unsere Gemeinde, die den Glauben am Leben halten. Da fragen wir uns natürlich auch, was kann man bei uns in Köpenick tun, um zu helfen, um gegen Antisemitismus zu handeln?

Leemhuis: Ich glaube, wo wirklich viel Hilfe gebraucht wird, ist der Umgang mit Trauma-Therapien, Projekte z.B. für die Über-

Sukkot

Ähnlich dem christlichen Erntedankfest kennt auch das Judentum ein solches Fest: das Laubhüttenfest Sukkot (15.-23. Tischri). Symbolisch gilt Sukkot auch als Fest der Freude über das im Leben Erreichte, erinnert aber auch an die lange Wanderschaft der Israeliten nach ihrer Flucht aus Ägypten und generell an die Unbeständigkeit des irdischen Lebens.

lebenden des Musikfestivals. Wichtig ist aber auch die Traumabewältigung von sexualisierter Gewalt gegen Frauen. Wir reden da über ein Problem, was die israelische Gesellschaft nicht die nächsten ein, zwei Jahre beschäftigen wird, sondern die nächsten ein, zwei Jahrzehnte. Weil viele noch gar nicht darüber sprechen, was ihnen selber passiert ist, was sie gesehen haben an dem Tag.

Für das Interview danken Jens Teschke / Pfarreirat und Mathias Laminski / Pfarrei

Israel:

unsere Verpflichtung für den jüdischen Staat



November 2019: nach sechs Stunden Wanderung mit immer noch heißer Sonne kommen meine Frau und ich endlich an: im Kibbuz Bar'Am, knapp 300 Meter von der israelisch-libanesischen Grenze entfernt. Eines der ältesten Kibbuzim Israels, gegründet 1949. Eine eigentümliche Stimmung liegt in der Luft. Die Grenze ist klar markiert: Maschendrahtrollen, Grenztürme mit der Fahne Israels in regelmäßigen Abständen, Warnschilder. Gleichzeitig die Möglichkeit, in ca. zwei Kilometer Entfernung auf der anderen Seite ein libanesisches Dorf zu sehen im Licht der untergehenden Sonne – eigentlich friedlich. Schon damals fragten wir uns: warum nur „eigentlich friedlich“, warum nicht „einfach friedlich“?

Vier Jahre später: wenige Wochen nach dem furchtbaren Angriff der Hamas auf Kibbuzim im Süden Israels lese ich, dass die Einwohner Bar'Am ihren Ort

verlassen mussten, evakuiert nach Tiberias am See Genezareth. Es drohen Raketenangriffe aus der unmittelbaren Nachbarschaft im Norden; Raketen der Hisbollah. Es ist eben noch nicht einmal „eigentlich friedlich“, sondern nur noch „einfach gefährlich“.

Israel – seit meinem ersten Besuch 2011 habe ich das Land sowohl beruflich als auch als

Yom Kippur

Nach Rosch ha Schana folgen zehn „Hohe Tage“ der Besinnung, inneren Einkehr und Läuterung, die in den höchsten Feiertag der gläubigen Juden münden, Yom Kippur (10. Tischri), den Tag der Versöhnung mit Gott und den Mitmenschen. Er wird begangen durch Buße und Reue.

Teilnehmer von Stiftungsprogrammen oder eben auch privat über 12 Mal besucht. Es ist mir ans Herz gewachsen. Ich liebe die Moderne Tel Avivs, die Lebensfreude und Aufbruchstimmung, die geschichtliche Schwere Jerusalems und ja, selbst die kargen Steinfelder auf dem Weg zum Toten Meer sind mir irgendwie lieb geworden. Ohne Zweifel, das Land und seine Menschen sind anstrengend: laut, hektisch, unorganisiert. Auf der politischen Ebene bisweilen, von außen betrachtet, fragwürdig oder nicht immer nachvollziehbar.

Es ist aber eben auch das einzige Land in dieser Region, in dem Demokratie herrscht, in dem Hunderttausende gegen eine Rechtsreform auf die Straßen gehen können, in dem Christen und Moslems ihrem Glauben nachgehen können, nicht heimlich, sondern öffentlich, in dem nach wie vor wirtschaftliche Prosperität und Wachstum be- und entsteht. Und es ist die Heimat für Juden aus aller Welt. Egal, wo sie verfolgt werden, sich plötzlich unsicher fühlen oder sich entscheiden, ihren Angehörigen zu folgen. Aliya, also „die Rückkehr nach Israel“, darf jeder Jude machen. Es ist ein Staat, der als Konsequenz der jahrhundertelangen Heimatlosigkeit und aus dem Horror und dem Verbrechen der Nazis geboren wurde und für den wir gerade deswegen eine Verantwortung tragen. Ohne Zweifel: mein Herz schlägt für Israel, ich bin Pro-Israel.

Was heißt das? Ganz klar, ich trete dafür ein, dass Israel existiert.

tieren darf, ja sogar existieren muss. Es darf und muss sich daher auch gegen jede Gewalt, die dem Land und der Bevölkerung angetan wird, schützen und verteidigen. Es bedeutet auch, dass ich die Verantwortung habe, meine Solidarität zum Ausdruck zu bringen, im Kleinen wie im Großen, im persönlichen Gespräch wie auf Demonstrationen.

Bei meinen Besuchen in Israel führe ich engagierte Gespräche mit Israelis über ihre Einschät-

Rosch ha-Schana

Das jüdische Jahr beginnt mit Rosch ha-Schana (Kopf des Jahres) am 1. und 2. Tischri (Mitte bis Ende September). Das Neujahrsfest dient dem Gedenken an die Erschaffung der Welt durch Gott (3.Mose 23,23-25), was von Gelehrten auf das Jahr 3761 v. Chr. datiert wird. 2024 ist also das Jahr 5785.

zung der Lage. Frage sie, warum sie für oder gegen die Justizreform der Regierung Netanjahu sind, wie sie sich ein Leben mit den Palästinensern vorstellen, was sie über Deutschland denken, welchen Bezug sie zu Deutschland haben und warum sie entweder gegen oder für ihre Regierung sind. Die Antworten fallen unterschiedlich aus und sind nicht immer erwartbar. Manchmal sind progressive Kräfte für die Justizreform und eher Konservative dagegen. Einig sind sich aber alle: der 07.10.2023 bedeutet einen tiefen Einschnitt in ihre Gefühle. Die persönliche Sicherheit ist erschüttert und auch das Vertrauen, dass man doch „irgendwie“ mit den Palästinensern in Frieden leben kann, ist bei vielen verschwunden.

Verständlich. Die von vielen Palästinensern skandierter Parole „From the river to the sea“ wurde eben am 07.10. grausam mit Realität erfüllt. Menschen wurden abgeschlachtet, unschuldige Kinder entführt, nachdem sie zuvor ansehen mussten, wie ihre Eltern brutal ermordet wurden. Traumata über Traumata entstanden. Juden mussten sterben, weil sie Juden sind.

All dies wissend, erschüttern mich dann die Szenen auf unseren Straßen. Pro-Palästinensische Demos, israelische Flaggen, die verbrannt werden, und immer wieder auch hier die Parole „From the river to the sea“ – letztlich als Rechtfertigung für Mord und Totschlag.

Kein Wort des Mitleids, der Empathie, der Verbundenheit. Wenn dann auch noch nur letztlich überschaubare Zahlen von Bürgerinnen und Bürgern bei uns für Israel auf die Straßen gehen, wenn es in der Spitze nur 15.000 waren, die sich in Solidarität für Israel vor dem Brandenburger Tor versammelten, hinterlässt das bei mir ebenfalls ein Gefühl der Bestürzung. Spätestens nach den Aufmärschen von Israel-Gegnern in deutschen Städten muss klar sein, hier wird auch unser Gemeinwesen, unser Glauben und unsere Verantwortung für den jüdischen Staat bedroht. Hier gilt erst recht: Nie wieder! Und dabei ist das „Wieder“ in Form von Zugangsverboten für jüdische Studenten an deutsche Unis, in Form von Boykottaufrufen gegen Waren aus Israel oder durch tätliche Bedrohung von Kippa-Trägern schon gefährlich nah, wenn nicht sogar da.

Christ sein bedeutet für mich sehr viel. Es bedeutet für mich unter anderem auch, sich der

Lag Ba Omer

Am 18. Ijar (Mai) erinnern die Juden an den Todestag des Rabbiners Schimon Bar Jochai und an den gescheiterten Bar Kochba Aufstand gegen die römische Besatzung im Jahr 135 n. Chr.

Geschichte unseres Glaubens bewusst zu sein. Woher kommen wir? Was ist gut, was ist falsch gelaufen im Laufe der Jahrhunderte im Namen der christlichen Religion? Welche Lehren ziehen wir daraus? Mir ist ganz klar: wir sind eine Religion, die tief mit dem Judentum als Ursprungsreligion verbunden ist; wir sind zugleich verpflichtet, für unsere Mitmenschen einzutreten und wir haben die Verantwortung, klar zu unserem Glauben zu stehen, ihn zu artikulieren, nicht zu kuschen oder vor lauter Toleranz uns zu verleugnen. Wir als Christen und Deutsche müssen uns für Israel und seine Existenz einsetzen, in Wort und Tat.

Jens Teschke



Jens Teschke, Pfarreirat
St. Josef Treptow-Köpenick

Wenn ich aus meiner Tür trete ...

Ansichten von Ralf Musold, Pfarrer der evangelischen Stadtkirche in Köpenick

An dieser Stelle möchten wir den „Nachbarn“ unserer Pfarreikirche, Herrn Pfarrer Ralf Musold von der evangelischen St.-Laurentius-Stadtkirche zu Wort kommen lassen. Wir wollten etwas über sein Interesse für Israel, für das Judentum und seine Geschichte, besonders auch in unserem Bezirk, erfahren.

Im Gespräch darüber sagte Pfarrer Musold, dass er praktisch täglich mit jüdischem Leben konfrontiert und daran erinnert werde, nämlich immer dann, wenn er aus seiner Tür trete. Insofern erhielten die folgenden Abschnitte die entsprechenden Einleitungen.

Tewet

Am 10. Tag des Monats Tewet (Ende Dezember / Anfang Januar) fasten die Gläubigen zum Gedenken an den Beginn der babylonischen Belagerung Jerusalems. Sie sprechen das Totengebet (Kaddisch) für Verstorbene, deren Todestag und Grabstätten sie nicht kennen, vor allem für die Opfer der Schoah (Holocaust).

Wenn ich aus meiner Wohnungstür trete, die sich genau gegenüber der ehemaligen Synagoge in der Freiheit Nr. 8 befindet, dann erinnere ich mich an meine Liebe zu Israel und zum Judentum und daran, wie alles begann.

Aufgewachsen bin ich im schönen Ruppiner Land. Meine ersten Berührungspunkte mit dem



Pfarrer Ralf Musold

Judentum und dem jüdischen Glauben erlebte ich in meiner Herkunftsgemeinde Neuruppin, in der Klosterkirche St. Trinitatis zu Neuruppin, in der unter den Bedingungen der DDR-Zeit seit den frühen achtziger Jahren ein ökumenisches Pogromgedenken begangen wurde und wir auf dem evangelischen Friedhof als Junge Gemeinde das jüdische Gräberfeld pflegten. Evangelische Theologie habe ich an der Berliner Humboldt-Universität studiert und dort auch Kontakt zum Berliner Judentum bekommen. Dort studierte ich das biblische Hebräisch, um das Erste oder auch das Alte Testament genannt, also die jüdische, die hebräische Bibel, im Original lesen und übersetzen zu kön-

nen. Interessante Vorlesungen weckten mein Interesse an Israel in biblischer Zeit und in der Gegenwart. Da gab es auch Kontakte in die Jüdische Gemeinde Adass Jisroel Berlin, gemeinsame Synagogenbesuche der Theologie-Studierenden, Seminare der Arbeitsgemeinschaft Judentum und Christentum, und wieder war es ein jüdischer Friedhof, nämlich der der Liberalen Jüdischen Gemeinde zu Berlin in Weißensee, der mich als Theologiestudent mit seinen Geschichten und seiner Geschichte anzog und auf dem ich im Studentensommer zusammen mit meinen Mitstudierenden jüdische Gräber pflegte oder Gruppen führte. So geprägt, ließ mich das Thema Isra-

Simchat Tora

Zum Abschluss des Laubhüttenfestes holen die Gläubigen am 23. Tischri an Simchat Tora (Fest der Tora-Freude, Mitte Oktober) die heiligen Tora-Rollen aus dem Schrank und tragen sie (oft freudig tanzend) in einer Prozession siebenmal durch die Synagoge. Die Kinder bekommen Süßigkeiten geschenkt. Gefei-ert wird, dass Gott den Juden die heiligen Bücher gegeben hat. Im Gottesdienst lesen zwei Gemeindeglieder Schluss und Anfang des Pentateuch vor. Der jährliche Zyklus der Tora-Lesungen beginnt von neuem.

el und Judentum nie wieder los. Gern und entschlossen bin ich heute Mitglied der Deutsch-Israelischen Gesellschaft in Berlin-Brandenburg DIG e.V.

Wenn ich aus meiner Bürotür in der Köpenicker Kirchstraße trete, dann bin ich dankbar für die gute und vertrauensvolle Ökumene, die wir hier pflegen.

Seit vielen Jahren darf ich miterleben, wie gut wir Köpenicker Christinnen und Christen zusammenwirken und kann diese Gemeinschaft als geschäftsführender Pfarrer der Evangelischen Stadtkirchengemeinde Köpenick aktiv mitgestalten.

Da fällt mir unser jährlicher Gedenkgottesdienst an die Novemberpogrome von 1938 ein, den wir an jedem 9. November in der St.-Laurentius-Stadtkirche in der Köpenicker Altstadt begehen und anschließend immer an den Ort der ehemaligen Synagoge in der Freiheit Nr.8 ziehen.

In der Nacht vom 9. auf den 10.

November 1938 wurden in der Reichspogromnacht, der sogenannten Reichskristallnacht, in ganz Deutschland Synagogen zerstört, jüdische Geschäfte und Wohnhäuser verwüstet. In dieser Nacht demolierten fanatische Parteigänger der Nazis auch die Synagoge der Köpenicker Jüdischen Gemeinde in der Freiheit und jüdische Geschäfte. Jüdische Köpenicker und Köpenickerinnen wurden bedrängt, öffentlich verhöhnt und misshandelt.

In unseren ökumenischen Gottesdiensten erinnern wir deshalb an die Opfer der damaligen Geschehnisse und setzen ein Zeichen gegen den aktuellen Antisemitismus, also gegen Juden-hass und Israelfeindschaft, jedweder Färbung, denn: Nie wieder ist jetzt! Vor Ort erinnern wir uns ganz konkret an der Gedenktafel vor der Synagoge an das tragische Geschehen der Novemberpogrome, indem wir schweigen, Kerzen entzünden, singen und beten. Unser Beten an der Gedenktafel ist ein wichtiges liturgisches Element an diesem Tag.

Wir spüren noch heute Sprachlosigkeit und Scham angesichts der unfassbaren Ereignisse im Jahr 1938 und der Jahre danach, zur Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Zugleich wissen wir, dass wir Worte finden müssen, um unsere Schuld vor Gott zu benennen, unsere uneingeschränkte Solidarität mit dem Volk Israel auszudrücken und uns für die lebenden Jüdinnen und Juden einzusetzen, was würde es denn nützen, die toten Juden zu beweinen und den lebenden nicht beizustehen?

Wenn ich aus der Kirchentür in der Straße Alt Köpenick trete,

dann denke ich an Israel und die gegenwärtig unfassbare Situation.

Meine Liebe zu Israel hat mich mehrfach dorthin auf Pilger- und Bildungsreisen geführt. Ein Land, dessen Kultur und religionshistorische Tradition mich ungemein fasziniert. Wie hilft mir mein Glaube, mit den gegenwärtigen Krisen und dieser Zeit umzugehen? Meinen Pfarrberuf empfinde ich als erfüllend, denn das Evangelium gibt stets Anlass zur Hoffnung. Auch und vor allem in Krisenzeiten trägt uns seine Botschaft im Glauben. Einerseits ist es die Botschaft aus Jesu Bergpredigt: Kompromisse sind möglich! Suche den Frieden und jage ihm nach! Das ist eine Grundüberzeugung unseres gemeinsamen christlichen Glaubens. An Kompromissen zu arbeiten ist in allen Krisen, Konflikten und Lebenslagen schwer. Es ist heute so schwer wie damals, als Jesus

Purim

Ähnlich dem christlichen Karneval feiern die Juden am 14./15. Adar (März) Purim. Mit dem «Losfest» erinnern die Gläubigen an die Rettung der persischen Juden. Haman, der höchste Beamte des persischen Königs, wollte alle Juden im Lande töten lassen, weil sich Esthers jüdischer Cousin Mordechai geweigert hatte, vor ihm niederzuknien. Nachdem sich Esther beim König für die Juden eingesetzt hatte, entmachtete der König den Bösewicht und rettete so die persischen Juden.

Judentum

seine Bergpredigt hielt. Meine Hoffnung für Israel und Palästina geht dahin, die Völker in einem säkularen demokratischen Staat zu vereinen und all die Begabungen und Visionen für dieses Land einzubringen. Israel könnte wahrhaftig das Gelobte Land werden, allerdings ohne den politischen Missbrauch der Religionen.

Channukka

Wiedereinweihung des Zweiten Tempels im Jahr 164 v. Chr. (3597 jüd. Zeitrechnung). Nach einer Legende reichte das Öl für das ewige Licht des siebenarmigen Leuchters (Menorah), der nie erlöschen durfte, nur noch für einen Tag. Für die Herstellung neuen geweihten Öls brauchten die Tempeldiener jedoch acht Tage. Nun geschah ein Wunder: Das Licht brannte mit einem Ölvorrat, der normalerweise nur für 24 Stunden reichte, volle acht Tage. Daran erinnern die acht Arme des Channuka-Leuchters. Jeden Tag des Festes zünden die Gläubigen im Gedenken an das Tempelwunder ein Licht an, bis am achten Festtag alle Lichter brennen. Channuka ist ein Freuden- und Familienfest. Familien versammeln sich um den Leuchter und singen nach dem Anzünden der Kerzen. Die Kinder bekommen Geschenke und spielen mit den traditionellen Channuka-Kreiseln (Treidel).

Die schrecklichen Pogrome der islamistischen Hamas-Terroristen vom 7. Oktober 2023, die brutalsten Pogrome seit dem Holocaust, haben uns jedoch andererseits eindrücklich ge-

zeigt, wie bedroht der jüdische Staat Israel und das Judentum hier und heute ist. Deshalb: Nie wieder ist jetzt! Es braucht unsere entschlossene und klare Solidarität zu den Jüdinnen und Juden, hier bei uns vor Ort, besonders aber zum modernen Staat Israel und zum Judentum auf der ganzen Welt. Ohne Wenn und Aber.

Wenn ich aus unserer Gemeindehaustür in der Köpenicker Altstadt trete, dann sehe ich eine jedes Jahr auf unserem Kirchplatz aufgestellte Chanukkia vor der Stadtkirche Köpenick zum Jüdischen Lichterfest – gleichsam ein Sinnbild für jüdische Geschichte und jüdisches Leben mitten unter uns.

Chanukka ist das jährlich gefeierte jüdische Lichterfest, welches in diesem Jahr inmitten unseres christlichen Weihnachtsfestes mit Sonnenuntergang des 25. Dezember 2024 beginnt und bis zum Anbruch der Nacht am 2. Januar 2025 andauert. Nach christlicher Zeitrechnung verändert sich der Zeitpunkt von Chanukka jedes Jahr. Ursprünglich erinnert das Fest an die Weihe des zweiten jüdischen Tempels in Jerusalem im jüdischen Jahr 3597 (= 164 v. Chr.). Das Lichterfest Chanukka beginnt nach altem Brauch mit dem Entzünden der ersten Kerze des Chanukka-Leuchters.

Das Aufstellen eines Chanukka-Leuchters ist ein Zeichen der Freude, der Hoffnung und der Toleranz. Ein als Unikat handwerklich gefertigter Chanukka-Leuchter wird daher in der Zeit des jüdischen Lichterfestes auf unserer Kirchwiese vor der Stadtkirche Alt-Köpenick stehen. Auf unserem Gelände werden eine Woche lang mit Jüdinnen und Juden aus Berlin-Südost die

Tu Bischwat

Am Neujahrsfest der Bäume Tu Bischwat am 15. Schevat (Ende Januar / Anfang Februar) mussten die Bauern im alten Israel den Zehnten ihrer Ernte an die Grundherren abgeben. Mit dem Ende der Regenzeit begann in der Natur eine neue Wachstumsperiode.

Lichter in einer feierlichen Zeremonie entzündet. Dabei wird ein jüdisches Gebet gesprochen, hebräisch gesungen und dieses öffentliche Beisammensein von Juden, Christen und Menschen guten Willens unter freiem Himmel gefeiert.

Unser Ziel ist es, jüdisches Leben in unserem Stadtbezirk sichtbar zu machen, über Hintergründe dieses jüdischen Festes, über Bezüge zu unserem christlichen Glauben und zur Relevanz von Religion und kultureller Verwurzelung für das friedliche Miteinander im Südosten Berlins zu informieren.

Ralf Musold

Geschäftsführender Pfarrer Evangelische Stadtkirchengemeinde Köpenick

Erfreut bemerke ich, dass unsere PASTORALE auf dem Schreibtisch von Pfarrer Musold liegt, direkt neben dem Laurentiusboten, dem Gemeindebrief der Stadtkirche. „Natürlich, ich lese Ihr Pfarreiblatt immer von vorn bis hinten – denn am Ende des Tages gehören wir ja doch zusammen!“

Für diesen schönen Schlusssatz und die Gespräche dankt im Namen der Redaktion

Birgit Biedermann



Dem Pentateuch begegnen

Der Ausdruck „Pentateuch“ setzt sich zusammen aus den Wörtern πέντε pente „fünf“ und τεύχος teuchos hier „Gefäß / Krug“. Da in der Antike Papyrusrollen häufig in Krügen verwahrt wurden, steht der Teilausdruck teuchos metonymisch für eine Papyrusrolle. Die griechische Bezeichnung lautet vollständig ἡ πεντάτευχος βιβλος hē pentateuchos biblos „das fünffrollige Buch“ oder besser „das fünfbindige Buch“. Diese Bezeichnung kam in 2. Jh. n. Chr. in Alexandria auf und wurde von der westlichen Kirche in der latinisierten Gestalt „Pentateuchus“ übernommen.

Wie schön wäre es, wenn wir klare und eindeutige Aussagen über den Pentateuch, die fünf Bücher Mose, treffen könnten. Die Tora, wie der Pentateuch auch genannt wird, entzieht sich jedoch diesen klaren Zuschreibungen. Das Wort „Tora“ leitet sich vom hebräischen Wort „tōrah“ ab und bedeutet „Anweisung“, „Unterricht“. Es ist also die hebräische Bezeichnung für das Gesetz.

Einen einzigen, namentlich feststellbaren Autor des Pentateuchs können wir nicht ausmachen. Mose selbst kommt als Autor der ihm namentlich zugeschriebenen Texte aus verschiedenen Gründen nicht in Frage – u.a. auch deshalb, da er sonst Zeugnis über seinen eigenen Tod abgelegt haben müsste.

Exegeten gehen davon aus, dass wir verschiedene Quellen, schriftliche als auch mündliche, für den Pentateuch annehmen müssen. Dies lässt sich z.B. an den zwei hintereinander und inhaltlich dennoch unterschiedlichen Schöpfungsberichten und der Verwendung verschiedener Gottesnamen verdeutlichen. So gibt es zum einen die Verwendung der Gottesnamen „Jahwe“ und „Elohim“ – diese datiert die moderne Forschung grob auf das 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. Später, um 400 v. Chr., sei dann eine weitere ursprünglich eigenständige Quelle, die Prierschrift, eingearbeitet worden. Wir haben es also nicht mit einem Schriftstück „aus einem Guss“ zu tun, sondern müssen eine jahrhundertelange Sammlung und redaktionelle Überar-

Weltliche Feiertage

Yom Ha Shoa

Am 27. Nisan (April), dem Yom Ha Shoa, gedenkt das jüdische Israel der etwa sechs Millionen jüdischen Opfer der Schoah (Holocaust). Um zwölf Uhr mittags heulen im ganzen Land die Sirenen. Fast alle Menschen bleiben zu einer Schweigeminute stehen. Autos, Busse und Züge stoppen.

Yom Ha Sikaron

Am 4. Ijar (April/Mai), dem Yom Ha Sikaron, erinnern sich die jüdischen Israelis der Opfer ihrer Kriege.

Yom Haz Ma'ut

Ein Freudentag ist der 5. Ijar, der israelische Unabhängigkeitstag Yom Haz Ma'ut. Am Abend des 14. Mai 1948 rief David Ben Gurion in Tel Aviv den Staat Israel aus. Zuvor hatten die Vereinten Nationen die Teilung des britischen Mandatsgebiets Palästina in einen jüdischen und einen arabischen Staat beschlossen. Tags darauf überfielen die Armeen der Nachbarländer den frisch gegründeten Staat.

Judentum

beitung von unterschiedlichen Quellen annehmen. Letztlich werden wir uns damit abfinden müssen, dass wir keine exakte Aussage bzgl. der historischen Entstehung des Pentateuchs treffen können.

Inhaltlich beschäftigen sich die Texte des Pentateuchs mit der Schöpfung der Welt, der Beziehung Gottes zu den Menschen

Pessach

Etwa zeitgleich mit dem christlichen Osterfest erinnern die Juden zu Pessach (übersetzt etwa „überschreiten“ oder „verschonen“) vom 14.-22. Nissan an den Auszug ihres Volkes aus Ägypten. Gläubige essen an Pessach ungesäuertes, hefefreies Brot und räumen vor dem Fest alles aus dem Haus, was Sauerteig enthält oder mit Gesäuertem in Berührung gekommen ist.

Die gläubigen Familien und Gemeinden eröffnen das Pessachfest am Seder-Abend, dem Vorabend des Festes (Erev Pessach) mit der Lesung der Haggada, der Geschichte vom Auszug der Juden aus Ägypten. Dazu gibt es die traditionellen Pessach-Gerichte: Mazze, Eier, Petersilie und Wein.

fungsberichten noch ältere Traditionen aus z.B. Mesopotamien oder Kanaan aufgegriffen (z.B. Gottes Kampf mit chaotischen göttlichen Mächten und Naturgewalten) und der Gott Israels erweist seine Größe und Erhabenheit im Besiegen dieser anderen Gottheiten. Die Erzelterngeschichte belegt im Buch

– insbesondere mit seinem auserwählten Volk der Israeliten und den an sie ergangenen Weisungen – und dem Leben und Sterben Mose.

Was erfahren wir über Gott und seine Schöpfung in diesen Schriften? Im ersten Schöpfungsbericht in Gen 1, der der Priesterschrift zugeordnet wird, schöpft Gott allein durch sein Wort. Dem Menschen als seinem Stellvertreter wird die Erde zur Verwaltung übergeben. Der zweite Schöpfungsbericht in Gen 2 ist wahrscheinlich älterer Herkunft und wird normalerweise den jahwistischen Quellen zugeordnet. Hier steht die handgewirkte Schöpfung des Menschen im Vordergrund. Die hiesige Erzählung von Adam (bedeutet „Mensch“ und wird von „Adamah“ = „Erdboden“ abgeleitet) und seiner Frau Eva, die aus seiner Rippe geschaffen wurde, entstammen einem ländlich/bäuerlich geprägten Lebensumfeld. Die zwei Schöpfungsberichte stehen nebeneinander, obwohl sie in entscheidenden Punkten voneinander abweichen. Was zeigt das dem Leser? Es muss davon ausgegangen werden, dass die unterschiedlichen Schöpfungsberichte jeweils nicht den Anspruch erheben, historische Tatsachenberichte wiederzugeben. Vielmehr zeigt das kommentarlose Aneinanderreihen von Gen 1 und Gen 2, dass es bereits zur Entstehungszeit der Schriften verschiedene Erklärungsmodelle bzgl. der Schöpfung gab und beide als Annäherung an die Wahrheit als daseinsberechtigt angesehen wurden.

Bei der Lektüre des Pentateuchs können wir weiterhin die Herausbildung des Monotheismus beobachten. Es werden zu Beginn gerade bei den Schöp-

Schavuot

Sieben Wochen nach Pessach feiern die Juden mit dem Wochenfest Schavuot am 6. Siwan Gottes Übergabe der zehn Gebote an Moses auf dem Berg Sinai. Im Gottesdienst werden deshalb in der eigens geschmückten Synagoge die zehn Gebote und das Buch Rut gelesen. Dazu essen die Gläubigen Honig und trinken Milch, weil das Volk Israel die heiligen Worte der Tora wie ein „unschuldiges Kind begierig getrunken“ habe. Nach christlicher Überlieferung haben die Jünger Jesu am Tag des jüdischen Schavuot-Festes den Heiligen Geist empfangen. Daran erinnert das Pfingstfest.

Genesis noch einen gelebten und geglaubten Polytheismus. Familien und Stämme hatten ihren jeweils eigenen Schutzgott. Erst im Laufe der Zeit wurden diese verschiedenen Götter mit dem einen Gott Jahwe identifiziert, der dann Mose und sein auserwähltes Volk, die Israeliten, führt. Der Schritt vom Polytheismus zum Monotheismus war vollbracht.

Auch wenn noch sehr viel über den Pentateuch gesagt werden könnte, so soll dieser kurze Überblick hier doch genügen. Vielleicht lesen Sie die fünf Bücher Mose jetzt mit neuen Augen und neu erwachtem Interesse.

Marlene Pencz

Die Theologin Marlene Pencz leitet den 14-tägig stattfindenden theol. Gesprächskreis freitags in St. Josef.

Marienmonat Mai

Maria, Mutter, Friedenshort

Neuzeller Wallfahrtslied

Der Görlitzer Holzbildhauer und Dichter Georg Schröter (1910 bis 1986), schuf dieses Wallfahrtslied im Jahr 1947. Schröter kam aus einfachen Verhältnissen und kannte die Erfahrungen der Vertriebenen mit Krieg, Tod und Hunger sehr gut. Mit seinem Marienliedtext „Maria, Mutter, Friedenshort“ schenkte er besonders den Vertriebenen Trost und Zuversicht:



Fast zur selben Zeit entstand dieses Foto: Woman of Nazareth (Madonna). Die offizielle Teilung des ehemaligen britischen Mandatsgebietes Palästina durch die Vereinten Nationen erfolgte ebenfalls im Jahr 1947.

Bis heute ist die Geschichte des Landes von blutigen Kämpfen zwischen Israelis und den arabischen Völkern geprägt.

Bis heute rufen wir die Gottesmutter Maria im besonderen um Beistand und Frieden an. **Wir laden Sie herzlich ein, sich diesem Gebet anzuschließen.**

1. Maria, Mutter, Friedenshort!

Wir kommen in bedrängten Tagen
und bitten dich, ein Mutterwort
für uns bei deinem Sohn zu sagen.

2. Sei du um uns wie ein Gebet,
vor dem die Stürme knien müssen.
Wenn deine Bitte mit uns fleht,
kann sich dein Sohn uns nicht verschließen.

3. Du weißt, was uns im Herzen bebt
An gläubigem und kühnem Wagen.
Wenn deine Hand die Schatten hebt,
Wird uns ein Fest der Gnaden tagen.

4. Dein Haus ist wie ein Lobgesang,
In dem die stummen Steine beten.
All unser Bitten wird zum Dank
Und schweigt von seinen dunklen Nöten.

5. Dein Mantel ist ein goldnes Zelt,
Gewebt von mütterlicher Liebe.
Breit ihn als Heimat um die Welt,
Dass keiner ohne Mutter bliebe.

6. Dein Kind ist unser Himmelreich,
Das Licht von tausend klaren Sonnen
Kommt doch nicht seinem Glanze gleich,
Sein Herz verschenkt uns alle Wonnen.

7. Gib, dass wir unser Pilgersein
In deines Kindes Licht vollenden.
Hüll uns in deinen Mantel ein
Und führe uns an deinen Händen.

8. Maria, Mutter, Königin,
Im Jubel der erlösten Chöre
Gibt unser Herz als Lied sich hin:
Dir, Mutter, und dem Sohn zur Ehre.

Mai

Mi. 01.05.24

Hl. Josef der Arbeiter

Do. 02.05.24

Hl. Athanasius, Bischof

Fr. 03.05.24

Hl. Philippus und Hl. Jakobus

Sa. 04.05.24

Hl. Florian, Märtyrer

Di. 07.05.24

Weihetag Erzbischof
Dr. Heiner Koch (2006)

Do. 09.05.24

CHRISTI HIMMELFAHRT

Fr. 10.05.24

Hl. Johannes von Àvila



Juan de Àvila (1500-1569)
El Greco 1580, Museo del Greco

Mo. 13.05.24

Uns. Lieben Frau von Fatima

Do. 16.05.24

Hl. Johannes Nepomuk

Sa. 18.05.24

Hl. Johannes I., Papst

So. 19.05.24

PFINGSTEN

Di. 21.05.24

Hl. Hermann Josef

So. 26.05.24

DREIFALTIGKEITSSONNTAG

Mo. 27.05.24

Hl. Augustinus

Do. 30.05.24

FRONLEICHNAM

Worte auf den Weg

Wahlen zum Europaparlament

„Ich gehe nicht zur Wahl. Die sind doch alle gleich und machen, was sie wollen.“ So oder ähnlich höre ich es oft, wenn wieder mal Wahlen, wie demnächst zum Europäischen Parlament anstehen.

In den 80iger Jahren stand ich als Jugendlicher am Brandenburger Tor und schaute sehnsuchtsvoll in den freien Westen. Ich fühlte mich im Osten eingesperrt und bin nach den vielen Jahren immer noch unendlich dankbar für den Mauerfall und für unsere Demokratie!

Manche sagen mir hier heute, dass man nicht mehr frei sagen könne, was man wolle. Richtig! Man kann nicht alles und jeden Unsinn „herausplautzen“ und publizieren. Unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung mit ihrer Verfassung setzt einen Rahmen. Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus – in diesem Heft auch Thema – deckt unsere Verfassung eben nicht. Richtig so.

Und wenn es heißt, dass „die da sowieso machen, was sie wollen“, ist das natürlich auch Unsinn. Warum engagieren sich nicht mehr Menschen – auch aus unseren Kirchengemeinden – in der Politik und in Vereinen und in Organisationen? Hier, in diesem Land kann das jeder tun. Wo geht das sonst noch in der Welt?!

Es kommt drauf an ob und wie ich mich engagiere. Das kann ich in einer politischen Partei oder auch in der Kirche. Sicher, es ist mühsam und oft nicht von schnellem Erfolg gekrönt, aber ich habe die Wahl.

Auch für meine Kirche gilt vielfach der Einspruch: Was kann ich schon ändern? Es bleibt ja doch alles, wie es ist. Da wird zwar nach vorn gedacht und an den Strukturen gerüttelt, und doch ahnt man schon, dass mancher Weg in einer Sackgasse enden wird. Das ist frustrierend.

Ich erinnere mich gern an einen Papst, den man eigentlich nur so als Übergangspapst wählte und von dem man nichts Großes erwartete: den Patriarchen von Venedig. Er war schon nicht mehr der Jüngste und auch etwas kränklich, als er gewählt wurde. Der würde alles beim Alten belassen... Aber kaum im Amt, sagte dieser sympathische, rundliche alte Mann als Papst Johannes XXIII.: „So, Leute, jetzt machen wir mal die Fenster dieser alten verstaubten Kirche ganz weit auf. Lassen wir Luft rein in den Mief.“

Das II. Vatikanische Konzil hat dann in den folgenden Jahren viele Neuerungen beschlossen.

Manchmal braucht es Mut, einfach anzufangen, sich nicht mit dem Alten abzufinden, Verantwortung zu übernehmen, sich zu engagieren in einem Verein, in der Politik oder in der Kirche.

Demnächst sind Wahlen zum Europäischen Parlament. Ich gehe auf jeden Fall hin und habe die Freiheit diese oder jene Partei zu wählen. Für mich gilt immer „Pro-Europa!“ als Grundentscheidung.

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer

Das Erzbistum Berlin ehrt seinen ersten Blutzegen

„Sei wahrhaftig in deinem Handeln“ Dr. Erich Klausener



Vor 90 Jahren wurde Dr. Erich Klausener in seinem Dienstzimmer im Auftrag von Göring und Heydrich erschossen. Er gehört wie Dompropst Bernhard Lichtenberg und Dr. Carl Sonnenschein zu den großen Miterbauern dieser Ortskirche. Das Erzbistum ist dem ersten Blutzegen in seiner jungen Geschichte zu großem Dank verpflichtet.

Klausener Gedenkveranstaltungen 2024

03. Mai, 19:00 Uhr

Edith-Stein-Saal
St. Hubertus Petershagen
Referat

20. Mai, 10:00 Uhr

Brandenburg Märkischer
*Katholikentag in memorian
E. Klausener*

29. Mai

Katholikentag in Erfurt
Klausener-Stand des Vereins

24. Juni, 10:00 Uhr

*Festveranstaltung auf der
Rennbahn Hoppegarten*
in memorian Dr. Erich Klauseners
Schlusswort am 24. Juni 1934
an diesem Ort

27. Juni, 18:30 Uhr

Plötzenseer Abend
Friedensgebet Krypta MRM
19:30 Uhr Ev. Gedenkkirche
Referat Plötzensee

30. Juni, 10:00 Uhr

Gedenkkirche
Maria Regina Martyrum
*Pontifikalamt mit dem Aposto-
lischen Nuntius Erzbischof Dr.
Nikola Eterović*

01.–07. Juli

Klausener Ausstellung in der
Berliner Pfarrei St. Kamillus

September

Verlegung „Stolperstein“
Keithstraße 8
Berlin- Schöneberg

27. September, 11:00 Uhr

Bundesministerium
für Digitales und Verkehr
Gedenkveranstaltung im
Erich-Klausener-Saal mit
Bundesminister
Dr. Volker Wissing

03. Oktober, 11:30 Uhr

Rennbahn Hoppegarten
Klausener-Gedenkrennen zum
Tag der Deutschen Einheit

4. November, 14:00-16:30 Uhr

Katholische Akademie Berlin
*Referat über Klauseners Lebens-
werk in Gegenwart und Zukunft*

Kontakt

Freundeskreis Dr. Erich
Klausener e. V.
E-Mail: [info@klausener-
freundeskreis.de](mailto:info@klausener-
freundeskreis.de)

Juni

Sa. 01.06.24

Hl. Justin, Philosoph

Mo. 03.06.24

Hl. Karl Lwanga und Gefährten,
Märtyrer in Uganda

Mi. 05.06.24

Hl. Bonifatius

Fr. 07.06.24

Heiligstes Herz Jesu

Sa. 08.06.24

Unbeflecktes Herz Mariä

Di. 11.06.24

Hl. Barnabas, Apostel

Do. 13.06.24

Hl. Antonius von Padua

Mi. 19.06.24

Hl. Romuald

Fr. 21.06.24

Hl. Aloisius Gonzaga

Mo. 24.06.24

Hl. Johannes der Täufer



Johannes der Täufer / Jörg Stocker

Do. 27.06.24

Hl. Cyrill von Alexandrien

Fr. 28.06.24

Hl. Irenäus

Sa. 29.06.24

Hl. Petrus und Hl. Paulus

So. 30.06.24

Todestag von Erzbischof
Georg Kardinal Sterzinsky

„Wählerisch sein!“

Gespräch mit dem Leiter des Katholischen Büro Berlin-Brandenburg
Gregor Engelbreth zu den Europawahlen



Gregor Engelbreth ist als Leiter des Katholischen Büros Berlin-Brandenburg Spezialist darin, gesellschaftliche und politische Entwicklungen in unserem Land zu beobachten und aus Sicht der Katholischen Kirche dazu Stellung zu nehmen. Wir haben mit ihm über die am 9. Juni stattfindenden Europawahlen gesprochen.

In diesem Jahr werden rund vier Milliarden Menschen – fast die Hälfte der Weltbevölkerung – darüber entscheiden, wer sie künftig regieren soll. In unserem Land sind im Juni 64,9 Millionen Bürger berechtigt, über die Zusammensetzung des Europaparlaments abzustimmen. Im Herbst folgen drei Landtagswahlen, könnten bei der Europawahl also schon Weichen gestellt werden? Was sind hierbei Ihre Hoffnungen und auch Ihre Befürchtungen?

Die Europäische Union ist aus meiner Sicht ein Erfolgs- und Friedensprojekt: Das in vielen Punkten gemeinsame Vorgehen hat dazu geführt, dass wir seit Jahrzehnten ohne Grenzkontrollen reisen oder weitgehend problemlos in den anderen Ländern arbeiten oder studieren können. Die Erleichterungen im Warenverkehr haben zu beträchtlichen Steigerungen des Wohlstandes in allen EU-Ländern, auch in Deutschland, geführt. Bei allen Differenzen, die bei einem solchen gewaltigen Projekt wohl unvermeidlich sind, ist inzwischen völlig undenkbar, dass innerhalb der EU Auseinandersetzungen noch mit Gewalt ausgetragen werden. Eine Organisation, die neben den Regierungen der Staaten für fast 450 Mio. Menschen tätig ist, bringt auch manches Ärgerliche und Skurrile hervor. Dies gilt es abzustellen, ohne die Union als Projekt in Frage zu stellen.

Im Hinblick auf die anstehende Wahl ist meine Befürchtung, dass – wie schon in der Vergangenheit – manche die Europawahl nicht wirklich ernst nehmen, sondern sie als „Spaß-“ oder Protestwahl sehen. Da die Europawahl mit einer größeren Verunsicherung in einigen Bundesländern in diesem Jahr zusammenfällt, kann es passieren, dass extremistische Parteien wie die AfD noch Stimmen über ihr Wählerpotential hinaus bekommen. Vermeintlich hohe Zustimmungswerte für Parteien, die zwar demokratisch gewählt, aber ungeniert für Einschnitte in unsere Gesellschaftsordnung

eintreten, könnten sich auf die parallel anstehenden Kommunal- oder später folgenden Landtagswahlen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg auswirken. Es ist schade, dass viele Menschen offensichtlich nicht genau hinschauen, oder aus Verärgerung in Kauf nehmen, Parteien zu wählen, die unsere Demokratie aushöhlen und die gleiche Würde aller Menschen, die sich sowohl aus dem Grundgesetz ergibt als auch für uns als Christen selbstverständlich ist, in Frage stellen.

Ich bin sehr dankbar, dass sich die „Ost-Bischöfe“ in ihrem gemeinsamen Wort EINTRETEN FÜR DIE DEMOKRATIE im Januar ganz klar positioniert haben: Neben einem Aufruf zur aktiven Teilnahme an den Wahlen auch mit einer eindringlichen persönlichen Bitte, dass wir alle eintreten für unsere freie und vielfältige Gesellschaftsordnung auf der Grundlage unserer Verfassung.

Selbstverständlich ist weder in unserem Land noch in der EU alles perfekt. Wenn wir uns umsehen, können wir auf vieles Erreichte stolz sein und froh sein, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der es möglich ist, Kritik zu üben und auf allen Ebenen mitzuarbeiten.

Meine Hoffnung wäre, dass Menschen, die vorhaben, undemokratisch zu wählen, oder glauben, „Denkzettel“ vergeben zu müssen, eben dies noch einmal überdenken.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier spricht davon, dass „jeder, der zur Wahl geht, einen Beitrag für die Demokratie leistet“. Sehen Sie das ebenso und gibt es insbesondere für uns als Christen Beweggründe, bei dieser Europawahl mit abzustimmen?

Ja, das sehe ich auch so. Wähler radikaler, extremistischer und undemokratischer Parteien gehen erfahrungsgemäß auf jeden Fall zur Wahl, während

schen, die am Erhalt unserer freiheitlichen und demokratischen Ordnung Interesse haben, abstimmen, selbst wenn sie sich nicht so sehr für die Details der EU-Politik interessieren.

Für uns als Christen ist die Würde jedes Menschen, unabhängig von seiner Nationalität, Hautfarbe, Kultur, Geschlecht oder Religion, das entscheidende Kriterium. Eine Differenzierung nach Menschen, die „dazugehören“ und anderen, also letztlich ei-

man, dass der „gute Wille“ regiert, Entscheidungen zum Wohle aller getroffen werden, dann ist es immer eine gute Idee, selbst mitzutun. Mindestens dadurch, dass wir uns gegen Ausgrenzung und populistische Parolen stellen und uns stattdessen für Vielfalt, Gleichberechtigung und gegenseitigen Respekt einsetzen.

Für das Gespräch dankt sehr herzlich
Birgit Biedermann



Reise der Pfarrei vom 14.-20. April 2024 nach Belgien. Hier beim Besuch im Europa-Parlament in Brüssel.

Menschen, die sich in der Mitte der Gesellschaft sehen, eine Stimmabgabe in nicht geringer Zahl unterlassen, weil ihnen u.U. gleichgültig ist, welche der demokratischen Parteien zukünftig die Mehrheit hat. Dies mag in früheren Jahrzehnten, in denen es in Deutschland kaum extremistische Parteien gegeben hat, noch hinzunehmen gewesen sein, ist aber angesichts einer Bedrohung durch nichtdemokratische vermeintliche Alternativen nun brandgefährlich. Daher ist es so wichtig, dass alle Men-

nem völkischen Denken, ist dem Christentum – wie die Deutsche Bischofskonferenz im Februar nochmals betont – völlig fremd.

Es ist uns vielmehr wichtig, mit „Menschen guten Willens“ auch über Staatsgrenzen hinweg, zusammenzuarbeiten. Mein Wunsch wäre, dass möglichst alle Wahlberechtigten auch wirklich wählen gehen und sich dieser Haltung anschließen.

Letztlich ist es in der Politik wie bei uns in der Kirche. Möchte

Aus der Erklärung der europäischen Bischöfe zur Europawahl

„Das europäische Projekt eines in Vielfalt geeinten, starken, demokratischen, freien, friedlichen, wohlhabenden und gerechten Europas ist ein Projekt, das wir teilen und für das wir uns verantwortlich fühlen. Wir alle sind aufgerufen, dies auch zum Ausdruck zu bringen, indem wir unsere Stimme abgeben und verantwortungsbewusst Abgeordneten des Europäischen Parlaments wählen, die unsere Werte vertreten und sich für das Gemeinwohl im nächsten Europäischen Parlament einsetzen werden.“



VERSTORBEN

Lothar Schmidt
27.12.2023

Marianne Krummel
11.01.2024

Ursula Schmeckeber
26.01.2024

Annemarie Wächtler
11.02.2024

Helmut Schilling
17.02.2024

Elfriede Michel
19.02.2024

Jan Fuchs
27.02.2024

Adolf Neumann
04.03.2024

Sonja Macke
20.03.2024

Christa Marczok
21.03.2024

Brigitte Timmermann
23.03.2024

Jutta Pärschke
06.04.2024

Christine Sturm
09.04.2024

Rudolf Redlich
15.04.2024

Ein Ort des Lebens

das Hospiz Köpenick feiert seinen siebten Geburtstag

Herzlichen Glückwunsch

zum Geburtstag heißt es am 02.05.2024 zum siebten Mal für das Hospiz Köpenick. Es mag etwas befremdlich klingen, doch ist es das in keiner Weise. Ein ganz besonderer Ort des Lebens feiert tatsächlich Geburtstag. Mit der feierlichen Eröffnung am 02.05.2017 begann das Hospiz seine Geschichte. Und es ist hier nicht anders als im Leben eines jeden Menschen, denn

Es mag im ersten Augenblick befremdlich klingen zum Geburtstag zu gratulieren, aber wirklich nur in diesem ersten Augenblick. Dankbar, erfüllt und ermutigend soll dieser Glückwunsch zum Geburtstag sein. Und er kommt von Herzen, denn es ist einfach ein Geschenk, dass es diesen Ort gibt, der Tag für Tag neu mit Leben, mit Erfahrungen, mit Erinnerungen und Lebens-Geschichten gefüllt wird.



Atrium im Hospiz (Foto: Franziska Irmscher)

es ist eine Lebensgeschichte, die damals begonnen hat. Wie in jeder Lebensgeschichte sind damit Erinnerungen verbunden. An gute und auch an weniger gute Zeiten. Ein Hospiz mag oftmals Ort von Abschieden sein, doch ist es für unglaublich viele Menschen vor allem ein Ort des Lebens und der Begegnung. Bewohner, Angehörige, Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen, ehrenamtlich Engagierte sowie Freunde und Unterstützer schaffen eine ganz besondere Atmosphäre, die bei allen Abschieden ganz viel vom Leben erzählt. Es ist sehr häufig eine große Kraft, die von Erfahrungen und Erinnerungen erzählt.

Dietrich Bonhoeffer hat einen unglaublich einfühlsamen und ergreifenden Text verfasst, der das Hospiz auf jeder Erinnerungsfeier begleitet. Er trägt den Titel „Ein kostbares Geschenk“. Mit diesem Text sei dem Hospiz Köpenick und allen, die dort leben, arbeiten, sich engagieren, es unterstützen oder im Gebet begleiten, auf das Herzlichste zum schon siebten Geburtstag gratuliert. Danke für diesen besonderen Ort des Lebens!

Benedikt Zimmermann

Seelsorger Hospiz Köpenick & DRK Kliniken Berlin Köpenick



Das Hospiz Köpenick, Außenansicht. (Foto: Uwe Baumann)

Dietrich Bonhoeffer

Ein kostbares Geschenk

„Es gibt nichts, was uns die Abwesenheit eines uns lieben Menschen ersetzen kann und man soll das auch gar nicht versuchen; man muß es einfach aushalten und durchhalten; das klingt zunächst sehr hart, aber es ist doch zugleich ein großer Trost; denn indem die Lücke wirklich unausgefüllt bleibt, bleibt man durch sie miteinander verbunden. Es ist verkehrt, wenn man sagt, Gott füllt die Lücke aus; er füllt sie gar nicht aus, sondern er hält sie vielmehr gerade unausgefüllt, und hilft uns dadurch, unsere echte Gemeinschaft – wenn auch unter Schmerzen – zu bewahren. Ferner: je schöner und voller die Erinnerungen, desto schwerer die Trennung.“

Aber die Dankbarkeit verwandelt die Qual der Erinnerung in eine stille Freude. Man trägt das vergangene Schöne nicht wie einen Stachel, sondern wie ein kostbares Geschenk in sich. Man muß sich hüten, in den Erinnerungen zu wühlen, sich ihnen auszuliefern, wie man auch ein kostbares Geschenk nicht immerfort betrachtet, sondern nur zu besonderen Stunden und es sonst nur wie einen verborgenen Schatz, dessen man sich gewiß ist, besitzt; dann geht eine dauernde Freude und Kraft von dem Vergangenen aus. ... Vom ersten Aufwachen bis zum Einschlafen müssen wir den anderen Menschen ganz und gar Gott befehlen und ihm überlassen, und aus unseren Sorgen um den Andren Gebete für ihn werden lassen.“

Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 255 f



Malteser

... weil Nähe zählt.

Hospiz- und Trauerarbeit

Termine
Mai/Juni

08.05.2024, 11–13:30 Uhr
Kochtreff für Trauernde
in Karlshorst
Ort: IN VIA
Gundelfingerstr. 11
10318 Berlin

22.05.2024, 16–18 Uhr
Trauercafé in Bohnsdorf
Gemeindehaus St. Laurentius
Grottewitzstr. 15
12526 Berlin

05.06.2024, 16–18 Uhr
Trauergesprächskreis
in Köpenick
Malteser Betreutes Wohnen
Stellingdamm 8
12555 Berlin

12.06.2024, 11–13:30 Uhr
Kochtreff für Trauernde
in Karlshorst

19.06.2024, 16–18 Uhr
Trauercafé in Bohnsdorf

Wir laden Sie herzlich ein!
Mehr Informationen und
Anmeldung unter
(030) 348 003 780 oder
trauer.berlin@malteser.org

Pastoralassistent Yaroslav Kryzhanovskyy



Gott sei vor dir,
wenn du den Weg
nicht weißt.

Gott sei neben dir,
wenn du unsicher bist.

Gott sei über dir, wenn
du Schutz brauchst.

Gott sei in dir, wenn du
dich fürchtest.

Gott sei um dich wie
ein Mantel, der dich
wärmt und umhüllt.

– Irischer Segenswunsch

Im Gegensatz zu seinem Namen ist Yaroslav Kryzhanovskyy unkompliziert – sagt er. Während unseres Gesprächs habe ich nicht nur Herrn Kryzhanovskyy näher kennengelernt, sondern auch viel über Religion und katholische Kirche als Weltkirche erfahren.

Geboren wurde Herr Kryzhanovskyy 1987 in Truskawez in der Westukraine. Die Stadt liegt im einstigen österreichischen Kronland Königreich Galizien und Lodomerien und war mit seinen Heilquellen und Rehabilitationszentren schon zu Zeiten Österreich/Ungarns ein bekannter Kurort und ist bis heute eine Schatzkammer europäischer Kultur.

Nach Abschluss der Schule mit dem Abitur studierte er von 2004–2010 am griechisch-katholischen Priesterseminar in

der Nachbarstadt Drohobych Theologie und Philosophie. 2010 setzte er sein Studium in Rom fort. Neue Sprachen und andere biblischen Schulen kennenzulernen sind immer von Vorteil. An der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt beendete er 2019 sein Studium der Bibeltheologie mit einer Promotion zur paulinischen Ethik und zum Selbstverständnis des „Jachad“ (Selbstbezeichnung einer Gemeinschaft, die hinter einigen Schriftrollen vom Toten Meer steht (Qumranforschung)).

Ausgestattet mit diesem geballten Wissen trat er am 01. August 2019 sein Referendariat als Religionslehrer im Erzbistum Berlin an. Wobei ihm besonders wichtig war, Schüler und Schülerinnen zu befähigen, selbständig Antworten zu finden.

Seit August 2021 absolviert er im Rahmen seiner Ausbildung zum Pastoralreferenten ein Praktikum in unserer Pfarrei St. Josef.

Nach seinem jahrelangen intensiven Studium der Theologie erlernte er hier die Grundlagen der Pastoralpsychologie. Mit Unterstützung seines Mentors Christoph Dähnrich begleitete er Jugendliche und Firmanden. Die wöchentliche Glaubensstunde für Kinder gehört ebenso zu seinen Aufgaben wie – gemeinsam mit Herrn Diakon Eising – die Begleitung der Katechumenen. Auf der Internetseite der Pfarrei St. Josef ist der ein oder andere geistliche Impuls von ihm zu finden, so zuletzt zum „Geheimnis der Fastenzeit“.

Bevor Herr Kryzhanovskyy die Pfarrei St. Josef Ende Juni 2024 verlässt, ist er damit beschäftigt, ein ehrenamtliches Team zur Weiterführung der Glaubensstunden zusammenzustellen.

Herr Kryzhanovskyy ist froh, dass er in St. Josef Trepow-Köpenick arbeiten durfte und hier unter dem leitenden Pfarrer Matthias Laminski ein vorbildlich funktionierendes Team kennenlernte.

Das lebhaftes Gemeindeleben vor Ort mit den zahlreichen Familien und dem starken ehrenamtlichen Engagement sieht Herr Kryzhanovskyy als deutliches Zeichen gelebten Glaubens.

Ich bedanke mich für das interessante Gespräch.

Sabine Demuth

Radtour nach Alt-Buchhorst

am 25. Mai 2024 (36 km)

Unsere Radtour führt in diesem Jahr entlang des Müggelsees nach Alt-Buchhorst, wo wir im Christan-Schreiber-Haus eine kleine Rast einlegen. Zuvor gibt es einen Abstecher nach Klein-Wall zur Fischzuchtanlage, wo auch ein Imbiss möglich ist. Ziel ist dann der Bahnhof Erkner, alle Unermüdlichen verlängern die Strecke um weitere 15 Km bis nach Grünau zurück.



Treffpunkt: 9:30 Uhr

S-Bahnhof Grünau
(Straßenbahnseite)

Regensachen, Proviant,
Geld für Fähre und S-Bahn
nicht vergessen!

Bei sehr schlechtem Wetter
fällt die Radtour aus.

Kontakt & Rückfragen:

Birgit Biedermann
(0171-6841304)

Kollekten März und April

04.02.24 Blumenschmuck 863,21€	03.03.24 Pfarnnachrichten 1.331,73€	24.03.24 Heiliges Land 896,81€
11.02.24 kath. Schulen 753,16€	10.03.24 Außenanlagen 923,64€	28.03.24 Senioren 377,70€
14.02.24 Ministranten 224,32€	10.03.24 Ministranten 362,94€	31.03.24 Kinder & Jugend 1.927,56€
18.02.24 soziale Beratung 881,30€	17.03.24 Misereor 4.426,66€	
25.02.24 Kirchenmusik 987,20€	17.03.24 Laib & Seele 856,20€	

Liebe Mitglieder und
Freunde unserer Pfarrei
St. Josef Treptow-Köpenick,

für die vielfältigen Aufgaben in der Pfarrei sind wir stets auf finanzielle Mittel angewiesen. Wenn Sie helfen wollen, dass wir eine aktive und offene Gemeinde bleiben, freuen wir uns sehr über Ihre Unterstützung. Der QR-Code führt Sie zum Abschnitt ‚Helfen und Spenden‘ auf unserer Website, wo Sie weitere Informationen und unsere Kontoverbindung finden.

Unsere drei Gemeinden St. Antonius, Christus König und St. Josef leben von Ihren Spenden! Dafür sind wir als Kirchenvorstand unendlich dankbar und möchten Sie herzlich weiter um Ihre Unterstützung bitten.

Vielen herzlichen Dank!

Mathias Laminski
Leitender Pfarrer

Das Sittengesetz als Menschheitsgesetz

Kants Begründung einer autonomen säkularen Moral



„Handle jeweils so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne!“

Die Moralphilosophie, auch Ethik genannt, kann definiert werden als die philosophische Disziplin, die das sittliche Verhalten des Menschen zum Gegenstand hat. Dieses Verhalten (Handeln) wird bewertet mit den Begriffen „gut (recht)“ oder „böse (unrecht)“. Gut ist die Aufforderung: Es ist zu tun! Böse meint: Es ist zu unterlassen!

Bewertung einer Handlung: von der Absicht oder vom Ergebnis des Tuns

Die Bewertung einer Handlung ist nun von zwei Seiten möglich: a) von der Absicht/Intention oder b) vom Ergebnis/der Handlungsfolge. Bei Theorien, die von a) ausgehen, redet man von pflichtethischen Theorien, zu

ihnen gehört die Moralphilosophie Kants; bei Philosophien, die von b) ausgehen, redet man von konsequentialistischen Theorien, zu ihnen gehört der Utilitarismus.

Die Pflichtethik: religiös und säkular

Das klassische Beispiel für eine Pflichtethik ist die Ethik des Judentums und Christentums. Die zehn Gebote fragen erst gar nicht: „Wie sehen die Folgen Deines Handelns aus?“, sondern sie bestimmen die Handlungsabsicht durch das zehnmahlige: „Du sollst ...!“ Auch Kants Ethik ist eine Pflichtethik, allerdings will sie eine rein säkulare Ethik sein. Das heißt: Sie darf sich in der Begründung nicht mehr auf

religiöse Schriften und Offenbarungen stützen, sondern muss allein mit der geistig-seelischen Verfassung des Menschen auskommen. Moral will sich in der Neuzeit, wie das auch bei Wissenschaft und Kunst der Fall ist, aus sich selbst begründen, sie will „autonom“ werden, also ihr eigenes Gesetz finden und befolgen. Nur dadurch kann sie auch für Ungläubige gelten.

Die Unterscheidung: Pflicht und Neigung

Die Kantische Moralphilosophie geht aus von der Unterscheidung von Pflicht und Neigung; nur das Handeln aus Pflicht ist moralisches Handeln. Warum? Moralisches Handeln ist dann gegeben, wenn es den

Widerstand der natürlichen Neigung überwindet, wenn das geistig-moralische Ich das Ich, das nur seinen Vorteil sucht, dominiert: Meine Neigung verleitet mich zu einer für mich bequemen Handlung, oft auf Kosten anderer; allein das Pflichtbewusstsein ruft mich zu moralischem, also richtigem Handeln. Im Beispiel: Mein Wunsch (meine Neigung) ist es, nach der Arbeit so schnell wie möglich nach Hause in die warme Stube zu kommen, aber auf dem Weg höre ich, dass ein Mensch um Hilfe ruft. Ich muss, wenn ich moralisch sein will, die Neigung zur schnellstmöglichen Ruhe und Bequemlichkeit im Ohrensessel überwinden, um dem Menschen, der nach Hilfe ruft, zu helfen.

Kategorischer Imperativ als Faktum der Vernunft; die Universalisierungsregel

Aber warum sollte ich so handeln und woher weiß ich, dass ich moralisch handeln soll, wenn als Begründung nicht mehr das Leben Jesu oder die heiligen Schriften gelten dürfen? Nach Kant ist es der Kategorische Imperativ als ein „Faktum der Vernunft“, der mich unerbittlich zum moralischen Handeln treibt – auch gegen meine Neigung. Es gibt nur einen formalen Kategorischen Imperativ, allerdings sind mehrere Formulierungen möglich. Die bekannteste davon ist: „Handle jeweils so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne!“

Diese Formulierung nennt man auch „Universalisierungsregel“, weil sie sich die Frage stellt: Wenn alle so handeln würden, wie du es jetzt vorhast, wäre dann sinnvolles menschliches Leben noch möglich? Kann man die Frage bejahen, so ist die Handlung erlaubt; wenn nicht, ist sie verboten. Im Beispiel: Ich bin in einer Lage, in der mir eine Lüge große Dienste leisten würde. Darf ich lügen? – Frage Dich, so Kant, was geschehen würde, wenn dein individueller Handlungsgrundsatz („Maxime“) universalisiert würde, also wenn als „Prinzip“ gälte: Wer immer in eine schwierige Situation gerät, in der er mit einer Lüge gut bedient wäre, darf lügen. Was wäre, wenn das als moralisches Gesetz gelten würde? Dann würde letztlich jedes vernünftige Zusammenleben unmöglich, denn dieses setzt voraus, dass die Menschen prinzipiell einander vertrauen, also die Wahrheit sagen.

Selbstgesetz und Fremdgesetz; Gott als Garant des „höchsten Guts“

Das Sittengesetz ist nach Kant also ein Menschheitsgesetz. Die Moral ist in diesem Sinne „autonom“. Der Mensch, die Menschheit, verpflichtet sich selbst, sie verpflichtet sich nicht jemandem, der außer ihr ist, also auch Gott nicht. Das gilt für die Begründung der Moral. Allerdings muss Kant dann wieder auf Gott zurückgreifen, wenn es um die geforderte Einheit von Glückswürdigkeit (des Glückes würdig ist allein der, der mora-

lisch handelt) und Glückseligkeit geht, um das sogenannte höchste Gut: Es wäre unerträglich, wenn der moralische Mensch auf Dauer unglücklich (also etwa in finanzieller Not und prekären Verhältnissen) leben müsste, während der unmoralische glücklich wäre, wie es ja auf Erden oft der Fall ist. Um das zu verhindern, muss Kant die Unsterblichkeit der Seele wie auch Gott ins Spiel bringen: Beide sind ein „Postulat der reinen praktischen Vernunft“. Nur durch die Unsterblichkeit der Seele sowie den richtenden und damit auch das „höchste Gut“ einrichtenden Gott erhält der moralisch Gute die Glückseligkeit und der moralisch Böse die Verweigerung derselben.

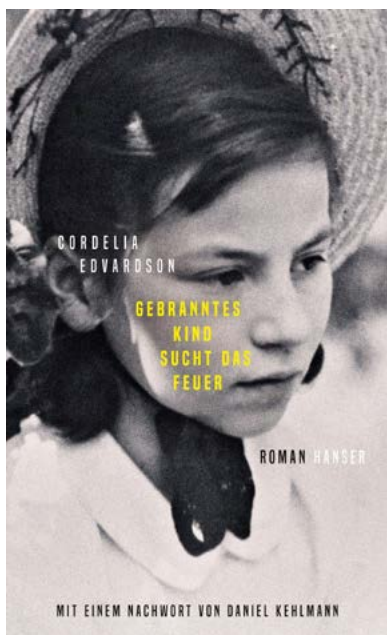


Günter Seibold
Prof. Dr. phil. habil.

Pfarrreimitglied St. Josef
www.seibold.de

Gebranntes Kind sucht das Feuer

Ein vierzehnjähriges Mädchen wird vor eine grausige Wahl gestellt: sich selbst zu retten oder ihre Mutter. Sie entscheidet sich für die Mutter. Das Mädchen ist die Autorin dieses Buches, das bereits 1984 erschien, aber erst 2021 in den Fokus der Öffentlichkeit kam durch Daniel Kehlmann, dem Autor von „Die Vermessung der Welt“.



Gebranntes Kind sucht das Feuer

Cordelia Edvardson

Carl Hanser Verlag

ISBN 10- 3446277560

134 Seiten, gebunden für 22 €

Das Mädchen, 1929 geboren, wächst zunächst als unehe-liches Kind in Berlin in einer Art Patchwork-Familie auf, die die Mutter, die Großmutter und einen Onkel umfasst. Von klein auf hat sie das Gefühl, ausgewählt, ausgesondert, fast etwas Besonderes zu sein. Ihre Mutter, die Schriftstellerin Elisabeth Langgässer bringt ihr

durch Erzählen, Vorlesen und Rezitieren Literatur nahe, aber Nestwärme verspürt das Kind nicht bei ihr, eher ist es so, dass es die Mutter stützt und ihr Halt gibt.^^ Nach der Kategorisierung der Nationalsozialisten gilt sie als Dreivierteljüdin, denn ihre Mutter ist Halbjüdin und ihr Vater, den sie nie kennenlernt, ist Jude. Die Mutter hält die Familie mit dem Erstellen von Werbetexten unter Pseudonym über Wasser. Die Mutter heiratet und ihr neuer Partner ist ein „arischer“ Mann, ein ehemaliger Mönch aus dem Kloster Maria Laach in der Eifel.

Nicht erst mit dem Judenstern, den sie sich anheften muss, verstärkt sich ihre Einsamkeit und die Trauer, zu keiner Gruppe zu gehören. Als sie nach dem Besuch einer Gruppenleiterin der Jugendorganisation Bund Deutscher Mädchen, in die Hitlerjugend eintreten will, verbieten es die Mutter und der Stiefvater, obwohl sie vorher immer ihre mangelnde Anpassung angemahnt haben. Unter fadenscheinigen Gründen wird sie der Schule verwiesen. Es ist eine Verabredung zwischen der Mutter und der Schuldirektorin, weil sie als Jüdin keine öffentliche Schule besuchen darf. Das Mädchen versteht die Welt der Erwachsenen nicht, denn die Mutter und der Vater, die sonst vor Schlägen nicht zurückstecken, reagieren auf den Schulverweis unerwartet ruhig und gefühllos.

Um die Tochter zu retten, versucht die Mutter eine Adoption mit einem spanischen Ehepaar, wodurch die Tochter den spanischen Pass bekommen würde

und ausreisen könnte. Tochter und Mutter werden von der Gestapo vorgeladen, wo das Mädchen vor die vermeintliche Wahl gestellt wird, entweder selber nach Spanien zu entkommen oder die Mutter einer Anklage wegen Hochverrat auszusetzen. Mit ihrer Entscheidung ist es dann die Tochter, die nach Theresienstadt und danach in das Konzentrationslager Auschwitz geschickt wird.

Cordelia Edvardson ist das gebrannte Kind, das das Konzentrationslager überlebt und zunächst nach Schweden kommt, wo man sich zwar fürsorglich um sie kümmert, aber ihre tiefen Wunden und Verletzungen kaum erahnen kann. Mit ihrer Mutter nimmt sie erst ein Jahr nach ihrer Befreiung Kontakt auf. Die Mutter bittet sie um die Schilderung ihrer Erlebnisse im Lager, die sie in einem Roman verwendet. „Die Tochter antwortete, beschrieb, so gut sie es vermochte. Später, als sie den Roman der Mutter las, erkannte sie ihre Erinnerungen nicht wieder. Es war sowohl zu viel als auch zu wenig. Es wurde vom Feuer gesprochen, aber von der Asche geschwiegen. Wie hätte es auch anders sein können, es war ja von einer Lebenden geschrieben worden.“

Ein erschütterndes Buch, frei von Pathos, aber mit scharfer sprachlicher Präzision in der Schilderung der beiden Erlebensebenen, die des Kindes und die der erwachsenen Frau, die später als Journalistin mehrere Jahre in Israel arbeitet, ihre Mutter aber nur noch einmal in ihrem Leben trifft.

Ruth Titz-Weider

Mai

- 98 Eva Lück 26.
94 Hildegard Ulrich 18.
93 Hanns-Günter Fuhrmann 07.
Olivia Kaupp 12.
Fritz Schade 20.
92 Cäcilie Hellmich 26.
91 Marie-Theres Bergmann 11.
90 Günther Burkert 01.
Ellen Mehlich 22.
Regina Müller 26.
89 Marianne Kronitz 02.
Helmut Heinrich 03.
Hubert Kudla 08.
Edeltraud Bering 24.
Eva Stiebitz 27.
Heinrich Huster 28.
88 Sigrid Hasselmann 03.
Anita John 11.
Eugenia Skopp 13.
Rudolf Michel 15.
Maria Grunau 19.
Erna Bresemann 23.
87 Anna Groß 01.
Günter Herden 02.
Hildegard Petzow 06.
Franz Büchler 12.
Hans-Joachim Heinrich 18.
Edmund Jendrewski 18.
Christa Leusch 24.
Erika Schaller 25.

- 86 Katharina Schuhmacher 14.
Johannes Großheinrich 15.
Rose-Maria Zaddach 20.
85 Eleonore Görck 05.
Ingrid Endler 10.
Maria Pohl 22.
80 Renate Spönlein De Pozo 02.
Ingrid Gutsche 12.
Eveline Bluhm 17.
Ernst Obermüller 21.
Johannes Mika 25.
Christel Mülle 27.
75 Ursula Reinsberg 23.
Wolfgang Pelz 26.
Roswitha Guthknecht 31.

Juni

- 97 Elzbieta Wisniewska 22.
95 Angelika Trapp 13.
Brigitte Hertelt 22.
94 Johanna Weinekötter 12.
Edith Velten 19.
93 Ursula Glatzel 09.

- 91 Dr. Helmut Welzel 10.
90 Helene Sartorius 17.
Marianne Bönsch 29.
89 Dr. Johannes Tilch 03.
Irmgard Rydzenski 04.
Maria Mai 18.
88 Margarete Bauer 02.
Katharina Fröhlich 06.
Edith Kleiner 11.
Elzbieta Wlodarczyk-Brychcy 14.
Dr. Martin Nettesheim 23.
Brigitte Weinert 26.
87 Elisabeth Ast 05.
Rudolf Fischer 10.
Maria Lehmann 11.
Dieter Lehmann 12.
Elisabeth Windheim 21.
86 Gabriella Cardinali in Cuccoli 05.
Ursula Notev 15.
Theresia Zawidzki 18.
Philipp Sauerwald 23.
Gerhard Schönhuber 24.
Günter Swoboda 26.
Wolfgang Hackert 27.
85 Burkhard Szwitalla 14.
Edeltraud Terber 30.
80 Marianne Liebert 11.
Margarita Konang 14.
Karin Drews-Saffert 15.
Regine Waschke 16.
Karin Tschertowa 21.
Hans-Peter Specht 27.
75 Edeltrud Burger 13.
Johannes Rembeck 17.
Gabriele Schiemenz 23.
Petra Labetzki 27.



Herzlichen
Glückwunsch

Chorproben

St. Josef

Kinderchor 1

4 Jahre bis 2. Klasse

Mittwoch, 17:00–17:45 Uhr

Kinderchor 2

3. bis 6. Klasse

Mittwoch, 17:45–18:30 Uhr

Jugendchor

ab 7. Klasse

Donnerstag, 18:00–19:15 Uhr

Der Kinder- und Jugendchor probt nicht in den Schulferien.

Chor von St. Josef

Donnerstag, 20:00–21:30 Uhr

Leitung:

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa

St. Antonius

Kirchenchorprobe

Montag, 19:30–21:00 Uhr

Leitung:

Kirchenmusiker

Edgar Pelz

Christus König

Kirchenchorprobe

Montag, 19:30–21:00 Uhr

Leitung:

Gemeindekirchenmusiker

Enrico Klaus

Alle Informationen zur Kirchenmusik



Pfingstsonntag, 19. Mai

Nacht der Musik in St. Josef

Die Kirche St. Josef öffnet zu später Stunde ihre Türen und lädt Besucher ein, die abendlich/nächtliche Atmosphäre im Kirchenraum zu erleben. Dies geschieht im Rahmen der berlinweiten Aktion „Nacht der Offenen Kirchen“. Die Kirche ist ab 18 Uhr geöffnet. Um 20 Uhr und um 21.30 Uhr findet jeweils ein Konzert statt.



Jazzpianist Stefan Graser

20:00 Uhr

Konzert mit dem Jazzpianisten Stefan Graser

Stefan Graser, geboren 1981 in Neumarkt in der Oberpfalz, erhielt mit 7 Jahren den ersten Klavierunterricht. Mit 14 Jahren begann er zusätzlich die Ausbildung zum C-Kirchenmusiker am Bischöflichen Ordinariat für Kirchenmusik Eichstätt.

Von 2001 bis 2006 studierte er Jazz-Piano an der Hochschule für Musik „Carl Maria v. Weber“ Dresden bei Michael Fuchs, Matthias Bätzel und Günther „Baby“ Sommer.

Seit 2006 lebt Graser in Berlin, komponiert für Film und Medien, ist Organist an der Pfingst Kirchengemeinde Berlin-Friedrichshain und engagiert sich vor allem für die Erarbeitung neuer Musiklehrmethoden für Kinder.

Er spielte und arbeitete unter anderem mit: Jiggs Whigham, John Schröder, Chris Dahlgren, Stefan Säfsten (S), Hendrik Walsdorff, Celine Rudolph, Marc Secara, Peter Herbolzheimer, Christian Lillinger, Gerhard Gschlössl, Johannes Fink, Lars Gühlcke und Jonas Westergaard und konzertierte mehrmals in Russland, Tschechien, Schweden und in der Türkei.

21:30 Uhr

Gregorianischer Choral und Orgelimprovisation

Choralschola St. Josef
Orgel: Tobias Segsa

Kolpingfamilien

Liebe Gemeinde,

im Mai das letzte Aufbäumen des Winters mit den Eisheiligen zu Grabe getragen. Danach sollte es keinen Bodenfrost oder gar schlimmere Wintereinbrüche (bis zum nächsten Winter) mehr geben. Das Frühjahr hat sich endgültig durchgesetzt.

Auch wenn wir in den vergangenen Monaten keinen strengen Winter durchleben mussten, freuen wir uns über das Frühjahr, die längeren wärmeren Tage und das Erwachen der Natur. Wir sind immer wieder eingeladen, daran teilzuhaben, sich daran zu erfreuen. Denn es gibt keinen ewigen Winter. Und das gilt nicht nur für die Natur,

Maria Hilf – Altglienicke Termine

Mi. 01. Mai, 10:00 Uhr

Einladung zum Gottesdienst in der KF St. Josef Köpenick

Mi. 15. Mai, 18:00 Uhr

Traditionelle Kolping-Maiandacht mit der KF Köpenick mit anschl. Beisammensein

Die Veranstaltungen der Kolpingsfamilie finden, wenn nicht anders angegeben, im Pfarrsaal von Maria Hilf in Altglienicke statt und sind offen für die ganze Gemeinde.

Gäste sind herzlich willkommen! Bitte anmelden bei
Konrad Marczok
Tel: 030/673 25 44

sondern auch für uns. Bei allen erstzunehmenden Schwierigkeiten und Problemen des Alltags sind wir als Christen, und erst recht als Mitglieder der Kolpingfamilie aufgefordert, hoffnungsfroh zu sein. Lachen ist genauso ansteckend wie ewiges Bedenkertum oder Griesgrämigkeit. Also gehen wir frohen Herzens unsere Aufgaben an, getreu Adolph Kolping: „Frohe Herzen öffnen sich leicht und verstehen einander“.

Ich wünsche Ihnen frohmachende Frühjahrsmonate und grüße Sie herzlich,

Ihr Volker Thiel

Vorsitzender der
Kolpingfamilie St. Josef

St. Josef – Köpenick Termine

Mi. 01. Mai, 10:00 Uhr

Gemeindemesse:
Hl. Josef der Arbeiter
anschließend Agape mit der KF
Altglienicke

Mi. 15. Mai, 18:00 Uhr

Maiandacht in Altglienicke
anschließend Beisammensein
im Pfarrsaal

Mo. 03. Juni, 19:00 Uhr

Mit guten Gedanken in den
neuen Monat:
Geistliches Wort von
Gemeindereferent S. Napieralski

Fr. 28. Juni, 18:00 Uhr

Abendspaziergang Friedhof
Rudower Straße
anschließend Beisammensein
im Pfarrgarten

Public Viewing in Altglienicke



UEFA
EURO2024
GERMANY

Liebe Freunde des runden Leders. Bald ist es wieder soweit: Fußball-Europameisterschaft vom 14. Juni bis 14. Juli 2024. Wir wollen uns wieder in Altglienicke zum gemeinsamen Fußballschauen treffen. Wir sehen alle Deutschlandspiele und ab dem Achtelfinale sind wir immer dabei.

Es gibt ein großes Zelt und eine große Leinwand. Knabberzeug, Grillsachen und Getränke sind mitzubringen.

Einige können sich bestimmt mit Freude an unser letztes Public Viewing erinnern. Zu schauen, zu jubeln und zu „weinen“ macht zusammen mit vielen auch viel mehr Spaß. Für Stoßgebete jeglicher Art steht selbstverständlich unser kleines Kirchlein offen.

Bringt euren Partner, Freund, Freundin und Kinder mit. Es soll ein Event für alle sein. Denn ich glaube, es gibt nichts schöneres, als die eigene Freude mit Anderen zu teilen.

Andreas Woske



Illustration: Designed by Freepik

FAMILIEN GOTTESDIENSTE

Sonntag, 5. Mai

10:15 Uhr **St. Antonius**

Sonntag, 12. Mai

11:00 Uhr **Christus König**

Sonntag, 26. Mai

10:30 Uhr **St. Josef**

Sonntag, 16. Juni

11:00 Uhr **Christus König**

Sonntag, 23. Juni

10:30 Uhr **St. Josef**

Einmal im Monat findet in unseren Kirchen Christus König, St. Antonius und St. Josef ein Gottesdienst mit Liedern, Texten und Gedanken von und für Familien statt. Dazu laden wir Sie herzlich ein!

Einfach Leben

Die Religiöse Kinderwoche in den Sommerferien

„Einfach leben“ – das hört sich verlockend an und hat zwei Bedeutungen, die eng miteinander verbunden sind: Zum einen möchte man sich manchmal nur zufrieden zurücklehnen und sagen, ich möchte doch einfach nur drauflos leben, spontan, in den Tag hinein und meine Ruhe haben, ganz ohne Sorgen. Zum anderen erfahren wir dieses Gefühl im Urlaub, wenn wir mit wenigen Sachen unterwegs sind und nichts vermissen. Mit „leichtem Gepäck“ fühlen wir uns frei und können befreit leben, in Einfachheit.

Die heilige Klara und der heilige Franziskus haben eindrücklich vorgelebt, wie ein erfülltes Leben weit entfernt von Luxus und Konsum aussehen kann. Ihr Leben war vom Geben und Teilen gekennzeichnet und in gleichem Maße vom Nehmen: das Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wurde, die Liebe und Dankbarkeit der Menschen, mit denen sie in Kontakt waren und nicht zuletzt der Respekt, der ihnen gezollt wurde.

Papst Franziskus setzte mit der Wahl seines Namens ein Zeichen in unsere Zeit hinein. Er erinnert uns daran, wie viele Impulse Franziskus und auch Klara unserer Zeit geben können.

Genau das entdecken wir in fünf Tagen der Religiösen Kinderwoche. Wir folgen den Heiligen Klara und Franziskus,



ihren Gedanken und ihrem Glauben, entdecken ihre mittelalterliche Lebenszeit und ihre Heimatstadt Assisi. Komm mit uns nach Neuhausen auf diese spannende Entdeckungsreise!

Religiöse Kinderwoche in den Sommerferien
vom 3. bis zum 9. August 2024
im Don-Bosco-Haus Neuhausen

Du bist neugierig geworden?
Möchtest Dich anmelden?
Dann findest Du in unseren Kirchen ab sofort ein Infoblatt. Was darin steht, findest Du außerdem auf unserer Webseite:
<https://www.katholisch-in-treptow-koepenick.de/einfach-leben-rkw-im-sommer-2024/>

Für Fragen oder zur Anmeldung erreichst Du außerdem Stephan Napieralski unter:
stephan.napieralski@erzbistumberlin.de



KAROLINA

NATAN

PHILIP

ZOE

LEO

LEONHARD

ELISA

JASMIN

SOPHIA

JANNIS

LENA

MAX

SOFIA

EMIL

RIKE

EMILIA

HELENE

AMELIE

BEN

SOPHIA

ALAN

DARIUS

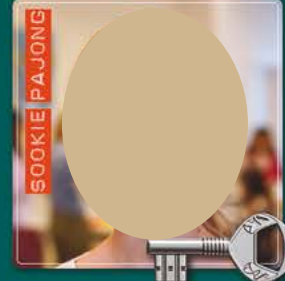
JUDITH

EMILY

ERSTKOMMUNION
CHRISTUS KÖNIG

*Bei Gott
zu Hause*

AM 5. MAI 2024
UM 11:00 UHR



zu
Hause

in der Pfarrei St. Josef
Treptow-Köpenick



St. Josef

Mo. 13.05. 17:30-19:00 Uhr
Ministrantenstunde

Mo. 27.05. 17:30-18:45 Uhr
Ministrantenausbildung

Sa. 01.06.
Ministranten
Paddeln in Alt Buchhorst



Ministrantenaufnahme am 10. März 2024

Miniwallfahrt 2024 nach Rom

Ganz nach dem Motto „Mit Dir“ in die ewige Stadt fahren wir Ministranten vom 27.07.-03.08.2024 zur diesjährigen Internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom. 10 Jugendliche aus unserer Pfarrei machen sich mit dem Erzbistum Berlin auf den Weg, um dieses Ereignis mitzuerleben. Hier wollen wir einer-

seits die Stadt erkunden und uns erholen, andererseits aber auch unsere Gemeinschaft und den Glauben stärken. Für beides stehen tolle Sachen auf dem Programm. Von einem Gottesdienst mit dem Papst und dem Erzbistum über den Besuch des Vatikans und der Vatikanischen Museen bis hin zu der Entspannung in und um Rom herum. Wir danken allen, die mitgeholfen haben, dass wir dieses Ereignis erleben können.

Oberministranten
Christus König



Infos bei Christoph Dähnrich
christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Mo. 03./10./17./24.06.

17:30-18:45 Uhr
Ministrantenausbildung

Mo. 17.06. 17:30-19:00 Uhr
Ministrantenstunde

Christus König

jeden letzten Freitag, 18:00 Uhr
Ministrantenstunde



Hier treffen sich die jungen Menschen unserer Gemeinde, zwischen Erstkommunion und Firmung. Für aufregende Ideen und tiefgründige Gedanken sorgen Jugendliche der Gemeinden Christus König und Sankt Josef.

Wir treffen uns alle zwei Wochen **freitags von 17:00–19:00 Uhr** an unserer Kirche Christus König.



Die Jugend

St. Josef

freitags 19:00 Uhr.

Christus König

dienstags 19:00 Uhr

Vom Gefühl der Ohnmacht zur Kraft des Handelns

In einer Zeit, in der die Nachrichten von Konflikten und Krieg dominiert werden und sich das Leid vieler Menschen fernab unserer Einflussosphäre befindet, mag der Gedanke, dass jeder Einzelne für den Frieden verantwortlich ist, als naiv erscheinen. Wie können wir, einfache Bürgerinnen und Bürger, einen Unterschied machen – in einer Welt, in der die Mächtigen unbeeindruckt von unserem Wunsch nach Frieden agieren? Dieser Widerspruch zwischen unserem Gefühl der Ohnmacht und der Überzeugung, dass Frieden „von unten“ wächst, ist real und verständlich.

Doch gerade in diesem Spannungsfeld liegt eine tiefe Wahrheit und Kraft verborgen. Unser Leitwort „Damit FRIEDEN wächst. DU machst den Unterschied“ ist keine Leugnung der Realitäten der Weltpolitik, sondern ein Aufruf, in unserem unmittelbaren Umfeld zu beginnen – dort, wo wir den größten Einfluss haben. Die Geschichte und selbst die Gegenwart sind voll von Beispielen, in denen einzelne Personen oder Gemeinschaften durch beharrliches Handeln im Kleinen große Veränderungen bewirkt haben. Jeder Akt der Güte, jedes Gespräch, das Brücken baut, jeder Schritt auf den anderen zu, trägt dazu bei, die Kultur des Friedens zu stärken. Es sind diese scheinbar kleinen Gesten, die, wenn sie von vielen wiederholt werden, Veränderung erzeugen können.

Denken wir an den Friedensgruß im Gottesdienst. Nach dem

gemeinsamen Gebet des „Vater- unser“ werden wir vom Pfarrer zum Friedensgruß aufgefordert mit den Worten „Der Friede des Herrn sei allezeit mit Euch. Gebt einander ein Zeichen des Friedens.“ Wir wenden uns einander zu mit den Worten „Der Friede sei mit Dir.“ Dabei geben wir uns entweder die Hand oder verneigen uns kurz voreinander. Dieser Austausch ist mehr als eine rituelle Geste: Er wird zu einem persönlichen, berührenden Moment von Mensch zu

Mensch und eine Erinnerung daran, dass Frieden bei uns beginnt – im Herzen, in der Familie, in der Gemeinschaft. Jedes echt gemeinte „Der Friede sei mit dir“ ist ein kraftvolles Bekenntnis zu dieser Verantwortung und ein Schritt hin zu einer friedvolleren Welt.

Unser Handeln mag gegenüber den Entscheidungen der Mächtigen bescheiden erscheinen, doch es ist die Summe dieser Handlungen, die das Fundament für dauerhaften Frieden legt.




Solidarisch mit Menschen
im Osten Europas

**Damit
FRIEDEN
wächst**

**DU
machst
den
Unterschied**

Werden Sie Teil
der Aktion!



Maryshka,
sechs Jahre alt,
aus der Ukraine

www.renovabis.de



Renovabis-Bischof Heiner Koch ermutigt dazu, dass Christen die Hoffnung nicht aufgeben, weil sie aus der Zuversicht leben, dass Gott auch in friedlosen Situationen dabei ist: „Er lässt uns nicht allein. Er geht mit – auch und gerade mit den Menschen, die unter Krieg, Verletzung und Unheil leben. Und er gibt uns die Hoffnung, dass alles gut wird. Er wird den Frieden durchsetzen.“

Wir dürfen nicht unterschätzen, wie sehr unser Beispiel andere inspirieren und ermutigen kann. Die Aktion „Damit Frieden wächst. DU machst den Unterschied“ ruft uns dazu auf, nicht in Resignation zu verharren, sondern aktiv und beharrlich am Guten zu arbeiten.

Darüber wollen wir berichten

Die Menschen in den Partnerländern von Renovabis in Mittel-, Ost- und Südosteuropa kommen nicht zur Ruhe: In einer ganzen Reihe von Ländern gibt es Konflikte, die zum Teil offen ausgetragen werden, zum Teil mehr oder weniger latent schwelen: Der schreckliche russische Angriffskrieg gegen die Ukraine tobt seit mehr als zwei Jahren, im Osten des Landes wird bereits über zehn Jahre lang gekämpft. Die Auseinandersetzungen zwischen Armenien und Aserbaidschan

können nicht beendet werden, die Spannungen in Bosnien und Herzegowina sowie im Kosovo dauern an – und auch in der Republik Moldau ist der Konflikt mit der abtrünnigen Region Transnistrien nicht beigelegt. Ein wichtiger Beitrag zum Frieden ist es, wenn die während eines Konfliktes entstandenen Traumata sowohl individuell als auch kollektiv bearbeitet werden und so eine gesellschaftliche Resilienz entsteht. Vielversprechend ist dabei ein Ansatz, der den Dialog sucht und stärkt und somit Frieden, Versöhnung und Vergebung wachsen lässt – sowohl innerhalb von Gesellschaften als auch grenzüberschreitend. Dieses Ziel verfolgt Renovabis seit seiner Gründung vor mehr als 30 Jahren – und es ist derzeit wichtiger denn je.

Dr. Heiner Koch
Erzbischof von Berlin

Was ist die Pfingstaktion?

Die Pfingstaktion ist die jährliche Kampagnezeit von Renovabis, die rund 2 Wochen vor Pfingsten beginnt und am Pfingstsonntag endet. Jedes Jahr stellen wir unsere Arbeit mit einem jährlichen Schwerpunktthema vor. Im Jahr 2024 liegt der Fokus auf dem Thema "Frieden".

Kollekte

Pfingstsonntag
19. Mai 2024

Ihre Pfingstspende

www.renovabis.de/pfingstspende oder
Renovabis e.V., LIGA Bank eG:
DE24 7509 0300 0002 2117 77
GENODEF1M05





Pfingstbild

Emil Nolde, 1909 – Staatliche Museen, preußischer Kulturbesitz

Nach schwerer Krankheit wechselte Emil Nolde, bekannter Maler aus Norddeutschland und charismatischer Vertreter des Expressionismus, zu mehr religiösen Themen.

1909 schuf er dieses imposante Pfingstbild. Der Künstler notierte: „Ich malte und malte, kaum wissend, ob es Tag oder Nacht sei, ob ich Mensch oder Maler nur war.“ Dies Bild ist demnach nicht nach langer Berechnung und strenger Komposition entstanden, sondern aus einem inneren Ergriffensein, fast einem Rausch gleich.

Gerade hier zeigt sich das Wesen expressionistischer Kunst. Sie kommt nicht primär aus dem Kopf, sondern will tieferliegende emotionale Regungen und Empfindungen ausdrücken. Deswe-

gen verlässt diese Stilart auch die naturalistischen Vorgaben zugunsten von Verzerrungen und Verfremdungen der sichtbaren Natur.

Das wird hier deutlich an den Aposteln, die im Kreis um den Tisch sitzend in tiefer Ergriffenheit die Geisttaufe erleben.

Anatomie und menschliche Proportionen werden bewusst übergangen, um einen stärkeren Ausdruck = Expression zu erzielen. Eine eigene Ästhetik entsteht, die nicht nur gefallen will.

Hinzu kommt der explosive Tummel der Farben. Ungemischt hat der Künstler die reinen Farben mit groben Pinselhieben spontan auf die Leinwand gestrichen. Die leuchtenden blauen und roten Töne verleihen dem Bild

eine kraftvolle Dynamik, die die dramatische Pfingsterfahrung illustrieren soll.

In künstlerischer Freiheit setzt Nolde helle violette Feuerflammen auf die Scheitel der Jünger, die mit weit aufgerissenen Augen das Rauschen des Hl. Geistes erfahren.

Wärmendes Gottesfeuer, das vom Himmel stürzt und die erwartenden Gläubigen liebevoll durchdringt – Feuer, das von innen wärmt und stärkt, das feiern wir in diesen Tagen (nach Apg 2,1-13).

Gerade Noldes religiöse Bilder waren zu seinen Lebzeiten sehr umstritten. Unter den Nazis wurden sie als „entartete Kunst“ diffamiert – wie andere Moderne erlitt auch er Malverbot.

Pfr. Bernhard Gewers

Taufkurs

Liebe Leserin, lieber Leser
der Pastorale,

„Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt. 28,19), dieser Auftrag unseres Herrn Jesus Christus gilt zunächst jedem einzelnen von uns Christen, aber er gilt natür-

des Osterlobs durchzieht die gesamte Osternachtsfeier. So beschreiben auch die erwachsenen Täuflinge und Konvertiten diesen besonderen Moment der Taufe bzw. Konversion in dieser feierlichen Osternacht als ein großes Geschenk, als eine große Gnade Gottes. In diesem Jahr durfte sich unsere Pfarrei über vier Taufen, vier Konversionen

zu denen gehören, die sich mit dem „Christ werden“ beschäftigen, dann melden Sie sich einfach beim Diakon der Pfarrei. Informationen zum Taufkurs finden Sie auch auf unserer Website.

Diakon Alfons Eising
Tel. 030/65 66 520
alfons.eising@erzbistumberlin.de



lich auch unseren Gemeinden und auch der ganzen Kirche. Mit dem jährlich stattfindenden Taufkurs in unserer Pfarrei erfüllen wir immer wieder auch einen kleinen Teil dieses großen Auftrags. Und so dürfen wir mit großer Freude wahrnehmen, dass sich Jahr für Jahr immer wieder Erwachsene zum Taufkurs anmelden, um in der Osternacht getauft zu werden oder zu konvertieren, d.h. der Übertritt von einer christlichen Kirche in die katholische Kirche.

„Frohlocket, ihr Chöre der Engel, frohlocket, ihr himmlischen Scharen, lasset die Posaune erschallen, preiset den Sieger, den erhabenen König! Lobsinge, du Erde, überstrahlt vom Glanz aus der Höhe!“, so beginnt in der Osternacht die feierliche Liturgie in der Kirche mit dem Exsultet. Dieser feierliche Klang

und eine Firmung freuen. Bitten wir Gott immer wieder um seinen Segen für diese Schwestern und Brüder, damit sie einen guten Weg finden in die Gemeinschaft unserer Gemeinden hinein. Aber auch wir, als Gemeinde vor Ort, wollen uns den „Neuen“ von Herzen öffnen und sie in unseren Zusammenkünften und Gemeinschaften immer herzlich willkommen heißen.

Auch für den kommenden Taufkurs, der Anfang Oktober 2024 beginnt, haben sich nun schon zwei Interessenten gemeldet. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser der Pastorale, Menschen kennen, die auch am katholischen Glauben interessiert sind, dann motivieren Sie diese doch, sich einmal über den Taufkurs in unserer Pfarrei zu informieren und sich zu melden. Liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie selbst

Erwachsenentauferkurs



TAUFEN

Leony Schulze
18.02.2024

Sookie Pajong
03.03.2024

Leo Gathmann
23.03.2024

Elias Schmidt
06.04.2024

Franz Wilhelm Lawrenz
13.04.2024

Kirchengeschichte(n)

In der letzten Ausgabe der Pastorale war ein eindrucksvoller Zeitungsartikel aus dem Jahr 1899 abgedruckt, der die Einweihung von St. Josef und die anschließenden Feierlichkeiten in Köpenick beschreibt.

Im Keller meiner Eltern fand sich ein vergessenes Ölgemälde meines jung verstorbenen Großvaters, der die Kirche, das Pfarrhaus, Postamt und weiße Villa 1948 malte. St. Josef noch mit hohem Kirchturm.

Hubertus Schwarz entdeckte seine Verbindung zu unserer Pfarrei, die weit über 125 Jahre hinaus geht, obwohl er in Mitte aufwuchs und erst vor 27 Jahren hierherkam.

Pfarrer Mathias Laminski lässt die Kirchenbücher sichten, binden und archivieren. Geschichte ist spannend, forschen Sie doch auch einmal in Ihrer eigenen und der gemeinsamen Vergangenheit. Vielleicht finden Sie interessante Details der Pfarrei Treptow-Köpenick, welche die 125 Jahre lebendig werden lassen – dann schreiben Sie uns.

Wir freuen uns auf Ihre Kirchengeschichten und ihre Kirchenbilder.

Elena Laubwald

Rosamaria und Hubertus Schwarz seit 27 Jahren Gemeindemitglieder von St. Josef

1997 sind wir in die heutige Pfarrei Treptow-Köpenick zugezogen. Der eine oder die andere vor oder hinter uns in der Kirchenbank, der damals Ansässigen bemerkte uns als eventuell neues Gesicht. Aber wir wussten bereits so viel von St. Josef, denn mein Vater wurde hier getauft. Nach dem ersten Jahr in Köpenick hatte ich das auch schriftlich. Im Taufregister ist die Taufe meines Vaters unter der Nummer 34 und dem Jahrgang 1902 eingetragen. So fanden wir die ersten zarten Wurzeln in Köpenick.

die Hand und reihte uns in die Kolpinggruppe ein.

Im Laufe der Zeit lernten wir auch die Straßen in Köpenick kennen. In der Glienicker Straße wohnten meine Großeltern väterlicherseits. Ich wusste aus meinen Unterlagen, dass die beiden 1890 in Köpenick geheiratet hatten. Also in unserer heutigen Kirche konnte es nicht gewesen sein. Pfarrer Franz Scholz berichtete mir, dass die Vorgänger der Kirchenregister in Fürstenwalde zu finden sind. Mein Ehrgeiz wurde befeuert.



Foto: Richter / Bundesarchiv 17.10.1950 / Wikimedia Commons

Plötzlich trafen wir auch auf Menschen, die uns kannten und ansprachen. „Wieso und warum seid ihr jetzt hier? Hat es euch am Ostkreuz nicht mehr gefallen?“ Drei weitere Paare aus Dreifaltigkeit zog es auch hierher. Unser sogenannter „biblischer Menschenfischer“ war Norbert Dorns. Er nahm uns an

Telefonisch erklärte ich mein berechtigtes Interesse und die freundlichen Mitarbeiter schickten mir Ablichtungen der Bücher zu. Dort las ich folgendes:

Jahrgang 1890: Julius Schwarz (mein Opa), Arbeiter, Alter 23 Jahre. Vor- und Zuname der

Braut: Anna Barbara Konitzer.
Tag der Kopulation (Trauung)
16. Februar 1890 in der katholischen Kapelle in Cöpenick.
Name des Priesters, der die Kopulation verrichtete: Piplading, Kuratus in Rudow
Ungefähr 2008 erhielt ich eine staatliche Heiratsurkunde

es viele Fragen.
Frage 1: Ist also mein Vater ein uneheliches Kind, was aber schon 1902 getauft wurde?
Frage 2: Warum findet sich in den Kirchenbüchern der Nachweis einer kirchlichen Trauung meiner Großeltern obwohl sie nicht staatlich verheiratet

gründung waren die staatlichen Regularien bei den Bürgern nicht sofort in den Köpfen auf Platz Eins. Die Kirche als Institution hatte früher eine größere Eigenständigkeit für sich in Anspruch genommen. Das bayrische Konkordat von 1925 räumte der Kirche noch weitrei-



Postkarte von Berlin Kopenick mit der St.-Josef Kirche links, Ungefähr 1905 (Wikimedia-commons)

meiner Großeltern aus dem Standesamtes Adlershof (als Vermächtnis, da ich der letzte noch Lebende war, der alle kannte) In Anwesenheit der Zeugen richtet der Standesbeamte einzeln die Fragen an die Verlobten (mein Opa und meine Oma), ob sie erklären, dass sie die Ehe miteinander eingehen wollen. Dann erklärt er sie Kraft des Gesetzes zu rechtmäßig verbundenen Eheleuten. Siegel und Unterschrift vor dem königlich Preußischen Standesamt Adlershof Kreis Teltow, den 19. März 1918.

Was war das denn? das passt nicht zusammen! Für mich gab

waren? Diese Frage stellte ich Susanne Haverkamp in unserer Bistumszeitung.
Die abgedruckte Antwort in Nr. 22, 3. Juni 2018. ***In Deutschland können meine Großeltern eigentlich nicht geheiratet haben. Nachträgliches standesamtliches Heiraten war nicht möglich und bis 1957 war es eine Straftat.*** (Meine persönliche Frage dazu wäre, eine Straftat für den Bürger oder den Priester? Wenn jemand diesen Artikel einmal lesen möchte, sprechen Sie mich gern darauf an.)

Meine weiteren Forschungen beim Landesarchiv Berlin ergaben folgendes: Seit der Reichs-

chende Rechte ein. Das Reichskonkordat mit dem Heiligen Stuhl von 1933 hat aber die Kirche vor Ort wenig mitgestalten können. Neue Gesetzeslagen aber der sich ankündigenden Inflationszeit brachten die Menschen zum besseren Mitdenken. Mein Fazit aller Zeiten der vergangenen 125 Jahre katholische Kirche in Köpenick – heute und hier 2024 lautet....

Herzlichen Glückwunsch an alle, die wir noch da sind in unserer gemeinsamen Großpfarre Trep-tow-Köpenick!

Unsere Wurzeln sind jetzt fest.

Wie immer gerne,
Ihr Hubertus Schwarz

Nachdenken über den heiligen Josef

Warum Pfarrer Rudolf stolz auf seinen Namenspatron ist

Der Name „Josef“, aus dem Hebräischen stammend, bedeutet wörtlich übersetzt: „Gott hat hinzugefügt“. Vielleicht können wir frei übersetzen: Er ist ein Begnadeter, Gottes Gnade ruht auf ihm.

Weshalb ich zum heiligen Josef eine besondere Beziehung habe, hängt mit meiner Biographie zusammen. Ich bin 1947 geboren. 1946 ist meine Familie mit vier Kindern als Flüchtlinge aus ihrer Heimat (Nordböhmen-Sudetenland) vertrieben

worden. Sie mussten, arm wie sie waren, ein neues Leben in der Mark Brandenburg beginnen. Mein Vater kam aus russischer Kriegsgefangenschaft, froh darüber, ein neues Leben geschenkt erhalten zu haben. Er schrieb diese Tatsache seiner Verehrung dem heiligen Josef gegenüber zu, die er Zeit seines Lebens immer gepflegt hat. So erhielt ich bei meiner Taufe den Namen Josef als Zeichen für die Errettung meines Vaters aus den mörderischen Kriegsgeschehnissen. Es war nicht selbstverständ-

lich, dass die Familie wieder einen Vater hatte. Viele Familien mussten den Tod des Vaters beklagen.

So ist in etwa verständlich, dass für mich der heilige Josef eine besondere Bedeutung hat.

Die Heilige Schrift bezeugt uns nur in der Kindheitsgeschichte von Lukas und Matthäus die Existenz des heiligen Josef. Aber es gibt im Neuen Testament keinen einzigen O-Ton von ihm. Er ist also der große Schweiger. Wohl aber ist oft die Rede von seinem Handeln. Nicht nur, dass er der „Nährvater“ Jesu ist, der dem Beruf des Zimmermanns nachgeht – was wahrscheinlich noch eher beim Beruf des Architekten einzuordnen ist – sondern vielmehr zeichnet ihn aus, dass er eine besondere Antenne für Gott hat. Er hört auf die Verweise des Engels, Maria nicht zu verlassen, wie es eigentlich in dieser besonderen Situation nach jüdischer Sitte üblich wäre. Und er hört auch die Stimme des Engels, das neugeborene Kind vor den Gelüsten des Königs Herodes in Sicherheit zu bringen (Kindermord in Bethlehem).

Es ist ihm also eigen, sein Leben in einer engen Beziehung zu Gott zu sehen und zu erfahren.

Das Leben in Nazareth bleibt uns, was die Aussagen der Heiligen Schrift betrifft, weithin verborgen.





Was wir aber annehmen dürfen ist die Tatsache, dass das Leben Jesu in der Verborgenheit in Nazareth wesentlich auch von der nahen Gottesbeziehung Josefs geprägt ist.

Es ist schön, einen Menschen zu kennen, der seine Worte mit Bedachtsamkeit wählt, wenig sagt, aber doch mächtig den Raum füllt mit seiner geistlichen Präsenz.

Die Episode von der Wallfahrt der Heiligen Familie mit einer Pilgergruppe nach Jerusalem zeigt uns eine weitere Kraft des heiligen Josef. Ich weiß nicht genau, wie ich diese Eigenschaft benennen soll. Ist es Besonnenheit, Ausdauer, Tragfähigkeit, Behutsamkeit? Von allem ist es wohl ein bisschen. Immerhin muss er den Verlust des Sohnes erkennen. Er ist den Eltern abhandengekommen. Sie suchten ihn, fanden ihn aber nicht.

Dies ist ja fast wie ein Existential zu werten. Wie vielen geschieht das heute! Menschen haben Gott verloren. Sie müssen feststellen, der Glaube ist ihnen zwischen den Fingern zerronnen. Gottesverlust – eine Erkrankung der modernen Gesellschaft? Nein, schon die Eltern Jesu müssen so etwas erfahren und erleiden. Sie geben aber die Suche nicht auf und finden nach langer, bedrängender Zeit Jesus im Tempel inmitten der Schriftgelehrten, deren Fragen er mit großer Überraschung und Reife beantwortet.

Wäre hier nicht ein Anknüpfungspunkt für alle zu finden, die heute Gottesverlust zu beklagen haben? Könnten nicht gerade sie sich einig machen mit dem heiligen Josef, der diese Situation kennt? Aus Verlusten kann ein neues Wiederfinden werden, vielleicht echter und treuer als vorher. Der heilige Josef könnte so vielen ein Lebensbegleiter sein oder werden.

Übrigens: Den Namen Josef zu tragen war in DDR-Zeiten natürlich ein Ausweis dafür, dass das Kind katholisch ist (jüdisch wäre auch möglich, aber es gab in unserem Ort leider keine jüdische Bevölkerung). Mit diesem Namen konnte man wenigstens seine Herkunft nicht verstecken – brauchte ich auch nicht, ich war stolz, diesen Namen zu tragen.

Josef Rudolf, Pfarrer i. R.

50. Priesterjubiläum von Pfr. Josef Rudolf

Nachträglich möchten wir von der PASTORALE-Redaktion und von unserem Pastoralteam im Namen der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick Pfr. Josef Rudolf zu seinem 50-jährigen Priesterjubiläum am 16. März 2024 gratulieren.

Pfr. Rudolf zelebrierte an diesem Abend eine Hl. Messe in St. Josef.

Herzlichen Dank für Ihre Dienste im Erzbistum und nun immer wieder auch als Priester bei verschiedenen Hl. Messen in St. Josef.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir Ihre Zeilen zum Hl. Josef – Ihrem Namenspatron – veröffentlichen und laden Sie, lieber Pfr. Rudolf und alle unsere Mitglieder und Freunde der Pfarrei zum 125-jährigen Kirchweihjubiläum am 25. Mai 2024 nach St. Josef ein. Wir beginnen um 18:00 Uhr mit einer Festmesse. Daran schließt sich ein Fest im Pfarrgarten an der Spree an.



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin-Köpenick

Leitender Pfarrer

Pfr. Mathias Laminski

Tel.: 030/65 66 52 12

mathias.laminski@erzbistumberlin.de

Diakon für die Pfarrei

Alfons Eising

Tel.: 030/64 55 133

alfons.eising@erzbistumberlin.de

Bürozeit: Mi. 10:00–12:00 Uhr

Pfarrkirchenmusiker

Tobias Segsa

Tel.: 030/91 68 63 74

[kirchenmusik@](mailto:kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Zentralsekretariat der Pfarrei

Brygida Katschinka

Tel.: 030/65 66 52 0

[zentralsekretariat@](mailto:zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Di. 15:00–18:00 Uhr

Mi. 09:00–12:30 Uhr

Do. 13:00–17:00 Uhr

Fr. 09:00–12:30 Uhr

Verwaltungsleiterin

Caterina Pfafferott

030/65 66 52 11

caterina.pfafferott@erzbistumberlin.de

Verwaltungsmitarbeiterin

Claudia Rademacher

[verwaltung@](mailto:verwaltung@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Hausmeister für die Pfarrei

Heiko Mannewitz

[hausmeister@](mailto:hausmeister@katholisch-in-treptow-koepenick.de)

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Sozialarbeiterin für die Pfarrei

Monika Beil

Tel.: 030/65 66 52 11

Tel.: 0175 6940475

monika.beil@erzbistumberlin.de

Krankenhauseelsorger

im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Köpenick

Salvador-Allende-Straße 2-8, 12559 Berlin

Benedikt Zimmermann

Tel. 0152 01575256

benedikt.zimmermann@erzbistumberlin.de

St. Franziskus

Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9,

12587 Berlin-Friedrichshagen

Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11, 12555 Berlin-Köpenick

Leiterin: Corinna Lipok

Tel.: 030/65 27 110

kita.josefstift@t-online.de

Betreutes Wohnen der Malteser

Haus „Hildegard von Bingen“

Stellingdamm 8, 12555 Berlin

Leitung: Katrin Jahnke

Tel.: 030/65 48 96 06

katrin.jahnke@malteser.org

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

St. Josef:

Kirchbau-Förderverein

IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05

BIC: BEVODEBBXXX

Alfons Eising, Schatzmeister

alfons.eising@erzbistumberlin.de

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Mai

Hl. Josef der Arbeiter

01.05. 10:00 Uhr / Kolpingmesse / St. Josef

6. Sonntag der Osterzeit

04.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

05.05. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Caritas Hospizdienste

Christi Himmelfahrt

09.05. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / *Erstkommunionfeier*

Kollekte für soziale Projekte der Kirchengemeinden

7. Sonntag der Osterzeit

11.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

12.05. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / *Erstkommunionfeier*

Kollekte für die Druckkosten der Pfarrnachrichten

Hochfest Pfingsten

18.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

19.05. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef /

Kollekte für RENOVABIS

20.05. 10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Ministrantenarbeit

18:00 Uhr / Ökum. Gottesdienst / Christophoruskirche

Dreifaltigkeitssonntag

25.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

26.05. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / *Familiengottesdienst*

Kollekte für den Katholikentag in Erfurt

Fronleichnam

30.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Wasserkosten in unseren Gemeinden

Maiandachten

Dienstag 07. und 21.05. 18:00 Uhr / St. Josef

Donnerstag 16.05. 17:00 Uhr / St. Franziskus

Sonntag 26.05. 17:00 Uhr / Maria Hilf

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Franziskus

jeden 1. Dienstag im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe

anschl. Rentnerrunde mit Kaffee

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Rentnerrunde

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00–18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags 17:00–17:45 Uhr St. Josef

Termine

Mo. 01.05. 10:00 Uhr

Kolping

Gedenken an den hl. Josef
der Arbeiter

Zusammen mit der

Kolpingfamilie Altglienicke

Mi. 08.05.

nach dem 09:00 Uhr Gottesdienst
Rentnerrunde

Mi. 08.05.

60+

Besuch des Schillerpavillons im
Schloßpark Charlottenburg

Treffpunkt: 13:00 Uhr

S-Bahnhof Köpenick

Mo. 13.05. 17:30–19:00 Uhr

Ministrantenstunde

Mi. 15.05. 18:00 Uhr

Kolping

Maiandacht in Altglienicke

Sa. 25.05. 18:00 Uhr

Kirchweihfest

Festmesse

Fest im Pfarrgarten

Mo. 27.05. 17:30–18:45 Uhr

Ministrantenausbildung

Offene Kirche

St. Josef

täglich 12:00–18:00 Uhr

Termine

Sa. 01.06.

Ministranten

Paddeln in Alt Buchhorst

Mo. 03.06. 19:00 Uhr

Kolpingabend

Mit guten Gedanken

Mo. 03./10./17./24.06.

17:30–18:45 Uhr

Ministrantenausbildung

Mi. 05.06.

Rentnerrunde

nach dem 09:00 Uhr

Gottesdienst

Mi. 12.06.

60+

Veranstaltungen siehe

Vermeldungen und Aushang

Mo. 17.06. 17:30–19:00 Uhr

Ministrantenstunde

Fr. 28.06. 18:00 Uhr

Kolping

Abendspaziergang Friedhof

Rudower Str.

Gottesdienste Juni

9. Sonntag im Jahreskreis / Fronleichnamfest

01.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

02.06. 10:00 Uhr / Hl. Messe mit Prozession / St. Antonius

Kollekte für die Glocken in St. Antonius

14:30 Uhr / Musikalische Schlussandacht / St. Antonius

10. Sonntag im Jahreskreis

08.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

09.06. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / *Kinderkirche*

Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

11. Sonntag im Jahreskreis

15.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

16.06. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:00 Uhr / *Rundfunkgottesdienst* / St. Josef

Pro-Vita Kollekte

12. Sonntag im Jahreskreis

22.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

23.06. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / *Familiengottesdienst*

Kollekte für die Familienpastoral der Kirche

13. Sonntag im Jahreskreis

29.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

30.06. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Aufgaben des hl. Vaters-Peterspfennig

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Franziskus

jeden 1. Dienstag im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe

anschl. Rentnerrunde mit Kaffee

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Rentnerrunde

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00–18:00 Uhr / St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags vor der Hl. Messe nach Absprache / St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Ökumenisches Gemeindefest



HERZLICHE EINLADUNG

Am Sonntag, den 30. Juni findet das traditionelle Gemeindefest der christlichen Kirchen Köpenicks statt. Herzlich möchte ich im Namen aller Pfarrerrinnen und Pfarrer die Gemeinden Köpenicks dazu einladen.

Es beginnt mit einem ökumenischen Gottesdienst um 10:30 Uhr in der Stadtkirche. Ein „open-air“-Fest rund um die Kirche schließt sich an.

Die Stadtkirche wird in den nächsten Jahren aufgrund einer Renovierung geschlossen bleiben. Daher ist es auch eine Art „Abschiedsfest“ ... bis auf weiteres.

Pfr. Mathias Laminski

Osterkerzen unserer Pfarrei

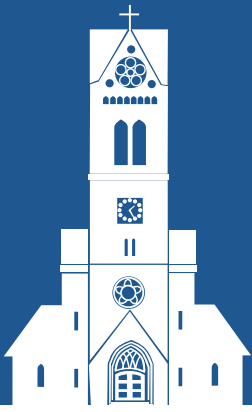
In diesem Jahr wurden auf Anregung der Pastoralie die Osterkerzen für unsere Kirchen von Gruppen und Kreisen der Gemeinden gestaltet. Hier präsentieren wir Ihnen die tollen Ergebnisse dieses Engagements und freuen uns, wenn sich im nächsten Jahr wieder Menschen für diese dankbare Aufgabe finden.



St. Franziskus



St. Josef



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin-Oberschöneweide

Kaplan Thomas Kaiser

Tel. 0170 750 48 01

thomas.kaiser@erzbistumberlin.de

Gemeindereferent für die Pfarrei

Stephan Napieralski

Tel.: 030/530 113 73

stephan.napieralski@erzbistumberlin.de

erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper

Tel.: 030/530 113 71

buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 10:00–13:00 Uhr

Kirchenmusiker

Edgar Pelz

edgar.pelz@t-online.de

Caritas Altenhilfe GGmbH

Caritas Seniorenzentrum St. Konrad

Antoniuskirchstraße 3-5

12459 Berlin-Oberschöneweide

konrad@caritas-altenhilfe.de

Zentrumsleitung: Diana Seidel

Tel.: 030/538 28 302

Fax.: 030/538 28 177

Seniorenberater: René Bollerey

Tel.: 030/538 28 212

Kurzzeitpflege: Martina Hintze

Tel.: 030/538 28 201

Tagespflege: Diana Strelow

Tel.: 030/538 28 203

Vollstationär: Marina Wahnsiedler

Tel.: 030/538 28 305

Kindertagesstätte der Caritas

Hl. Maria Magdalena

Weiskopffstraße 12-13

12459 Berlin-Oberschöneweide

Leiterin: Ute Baumgarten

Tel.: 030/63 97 90 70 Fax: 030/63 97 90 69

hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de

Pfarrer i.R. Joachim Reetz

Zeppelinstraße 60, 12459 Berlin

Tel.: 030/60 94 86 22

St. Johannes Evangelist

Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal

Ukrainische Personalpfarrei (griech.-kath.)

St. Nikolaus

Pfarradministrator Pfr. Sergiy Dankiv

Tel.: 030/51 65 69 33

o.ser.dankiv73@gmail.com

(Seelsorger der kath. Ukrainer des byzantinischen Ritus)

Förderverein Glocken für Antonius e.V.

Spendenkonto:

IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025

Kontakt: Gerald Gaedke, gerald_gaedke@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Mai

**Bitte beachten Sie die neuen Gottesdienstezeiten ab Mai:
Hl. Messe am Sonntag um 10:15 Uhr.**

6. Sonntag der Osterzeit

- 04.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
05.05. **10:15 Uhr** / Hl. Messe / St. Antonius **Familiengottesdienst**
Caritaskollekte für die Hospizarbeit

Christi Himmelfahrt

- 09.05. **10:15 Uhr** / Hl. Messe / St. Antonius
gleichzeitig für die Bewohner von St. Konrad
Kollekte für soziale Projekte der Kirchengemeinden

7. Sonntag der Osterzeit

- 11.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
12.05. **10:15 Uhr** / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

Hochfest Pfingsten

- 18.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
19.05. **10:15 Uhr** / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für RENOVABIS

Pfingstmontag

- 20.05. 10:00 Uhr / Hl. Messe mit ukrainischer Gemeinde /
St. Johannes Ev.
Kollekte für die Ministrantenarbeit

Dreifaltigkeitssonntag

- 25.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
26.05. **10:15 Uhr** / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für den Katholikentag in Erfurt

Fronleichnam Hochfest des Leibes und Blutes Christi

- 30.05. 9:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Wasserkosten in unseren Gemeinden

Werktagsmessen

- Dienstag, 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde
Donnerstag, 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Freitag, 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius

Maiandachten

- Mittwoch, 01.05. 15:00 Uhr Kaffee und Kuchen
16:30 Uhr Eröffnung der Maiandachten im Pfarrhof
vor der Marienstatue

Anbetung

- Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung / St. Antonius
Jeden 2. bis 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr Rosenkranzgebet /
St. Antonius

Termine

Di. 07.05. 18:30 Uhr
Maiandacht
gestaltet vom Frauenkreis kfd
St. Johannes Ev.

Mi. 08.05. 10:30 Uhr
Hl. Messe für St. Konrad
St. Antonius

Di. 14.05. 9:00 Uhr
Gottesdienst
Seniorenfrühstück
St. Antonius

Di. 14.05. 19:00 Uhr
Pfarreiratssitzung
Christus König

Do. 16.05.
Johann 60+
Unterwegs im Schloss Britz
und Umgebung

Do. 23.05. 16:00 Uhr
Ökumenischer
Hausgottesdienst
St. Konrad / Raum „Miteinander“

Sa. 25.05. 13:00–20:00 Uhr
Fest für Demokratie
und Toleranz
Rund um den
Michael-Brückner-Platz

Di. 28.05. 9:00 Uhr
Gottesdienst
Seniorenfrühstück
Thema „Entwicklungsgeschichte
der Menschheit“
mit Frau Dr. Morawetz
St. Antonius

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Termine

Di. 04.06. 18:30 Uhr
Frauenkreis kfd –
Beschwingt in den Sommer
St. Johannes Ev.

Do. 06.06. 18:00 Uhr
Gemeinderatssitzung
St. Antonius

Di. 11.06. 9:00 Uhr
Gottesdienst
Seniorenfrühstück
St. Antonius

Mi. 12.06. 10:30 Uhr
Hl. Messe für St. Konrad
St. Antonius

Di. 25.06. 9:00 Uhr
Gottesdienst
Seniorenfrühstück
Thema: „New York ist
eine Reise wert“
mit Herrn Link
St. Antonius

Do. 27.06. 16:00 Uhr
Ökumenischer
Hausgottesdienst
St. Konrad
Raum „Miteinander“

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Gottesdienste Juni

9. Sonntag im Jahreskreis / Fronleichnamfest

01.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
02.06. 10:00 Uhr / 10:00 Uhr / Hochamt mit Prozession / St. Antonius
14:30 Uhr / musikalische Schlussandacht / St. Antonius
Kollekte für die Glocken

Hochfest Heiligstes Herz Jesu

07.06. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Stromkosten

10. Sonntag im Jahreskreis

08.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
09.06. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

11. Sonntag im Jahreskreis

15.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
16.06. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
„PRO-Vita“-Kollekte

12. Sonntag im Jahreskreis

22.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
23.06. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Familienpastoral der Kirche

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius

Anbetung

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung / St. Antonius
Jeden 2. bis 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr Rosenkranzgebet / St. Antonius

Gelegenheit zum Gespräch und zur Beichte

Freitags von 17:30 bis 18:00 Uhr gibt es die Möglichkeit in St. Antonius mit unserem Kaplan Thomas Kaiser zu sprechen. Wenn Sie Fragen haben, jemanden suchen, der Ihnen zuhört oder auch zur Beichte gehen möchten: Kommen Sie vorbei. Beichtmöglichkeit besteht auch nach den Heiligen Messen. Kommen Sie dazu in die Sakristei und melden sich kurz oder nach Absprache.

Opportunity to talk and confess

On Fridays from 5:30 to 6 p.m. there is the opportunity to talk to our chaplain Thomas Kaiser in St. Anthony. If you have questions, are looking for someone to listen to you or would also like to go to confession: Please come by. Confession is also possible after Holy Mass. Please come to the sacristy and let us know.

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Sonntag, 02.06.2024

Fronleichnamsfest der Pfarrei



**St. Josef
Treptow-Köpenick**

Ganz herzlich sind alle Gemeindeglieder und Freunde unserer Pfarrei zu unserem traditionellen Fronleichnamsfest am Sonntag, den 02.06.2024 nach St. Antonius eingeladen.

Wir beginnen um 10.00 Uhr mit einem Festgottesdienst. Anschließend wird es wieder ein Fest im Hof zwischen Pfarrhaus und Caritas-Seniorenzentrum geben.

An diesem Sonntag werden – nach bisherigen Sachstand – auch die neuen fünf Bronzeglocken zum Gottesdienst „anläuten“.

„Anläuten“ bedeutet nicht, dass die Glocken zum ersten Mal läuten. Vorher muss natürlich die Inbetriebnahme und die Abstimmung erfolgen, so dass ca. ab Mitte Mai 2024 das Geläut in Oberschöneeweide in verschiedenster Form zu hören sein wird. (Alles unter bisherigen Sachstand!)

Die Kollekte wird an diesem Tag für die Kosten des Glockenprojektes sein, ebenso ein möglicher Erlös des Festes.

**Mathias Laminski
Leitender Pfarrer**

Osterkerzen unserer Pfarrei



St. Johannes Evangelist



St. Antonius



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin-Adlershof

Pfarrvikar

Pfr. Bernhard Gewers

Tel.: 030/67 89 20 77

bernhard.gewers@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent der Pfarrei

Christoph Dähnrich

Tel.: 0160/52 53 910

christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Pastoralassistent der Pfarrei

Yaroslav Kryzhanovskyy

yaroslav.kryzhanovskyy@erzbistumberlin.de

Kirchenmusiker

Enrico Klaus

Tel. 0172 3972183

gemeindekirchenmusiker@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper

Tel.: 030/67 74 763

buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Do. 09:30–12:30 Uhr

Fr. 09:30–13:00 Uhr

Hausmeister

Matthias Glugla

hausmeisterglugla@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Maria Hilf

Cimbernstraße 2

12524 Berlin-Altglienicke

Alexianer Krankenhaus

Hedwigshöhe mit Kapelle

Höhensteig 1, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 0

Alexianer Seniorenzentrum

St. Michael

Höhensteig 2, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 41 01

Seelsorgeteam (für beide Alexianer-Einrichtungen):

Tel.: 030/67 41 50 50

Sr. Beate Glania / b.glania@alexianer.de

Barbara Müller / barbara.mueller@alexianer.de

Hella Thorbahn / hella.thorbahn@alexianer.de

Gemeindehaus St. Laurentius

Grottewitzstraße 15

12526 Berlin-Bohnsdorf

Pfarrer i.R. Joachim Heinrich

Tel.: 030/67 81 76 60

Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau

Simone Wiegand

Tel.: 030/66 63 37 70

s.wiegand@caritas-altenhilfe.de

BeSoWo Treptow-Köpenick WuW

Friedenstraße 11, 12489 Berlin

Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:

Förderverein der Gemeinde

Christus König e.V., Adlershof

IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16

Kontakt: Ralph Ewers, ralphewers@gmx.de

Förderverein Maria Hilf, Altglienicke

IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18

Kontakt: Günter Vesper, mg.vesper@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Mai

6. Sonntag der Osterzeit

05.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König **Erstkommunionfeier**
Caritaskollekte für die Hospizarbeit

Christi Himmelfahrt

09.05. 11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für soziale Projekte der Kirchengemeinden

7. Sonntag der Osterzeit

12.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Wortgottesfeier / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König **Familiengottesdienst**
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

Hochfest Pfingsten

19.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für RENOVABIS

Pfingstmontag

20.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Ministrantenarbeit

Dreifaltigkeitssonntag

26.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
17:00 Uhr / Maiandacht mit Beisammensein / Maria Hilf
Kollekte für den Katholikentag in Erfurt

Fronleichnam Hochfest des Leibes und Blutes Christi

30.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Wasserkosten in unseren Gemeinden

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf
anschließend Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Hedwigskapelle
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Christus König
anschließend Seniorenrunde
1. Fr. im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe Kapelle St. Michael Bohnsdorf

Maiandachten und Beichtgelegenheit

Mittwoch 18:00–19:00 Uhr / Christus König
Letzter Mittwoch im Monat 18:00–19:00 Uhr / Maria Hilf
Sonntag, 26.05. 17:00 Uhr / Maria Hilf

Offene Kirche

Christus König

Do. 09:30–12:30 Uhr
Fr. 09:30–12:30 Uhr

Termine

Do. 02.05. 18:30 Uhr

Taizéabend
St. Hedwigskapelle
Bohnsdorf

Di. 14.05. 19:00 Uhr
Pfarreratssitzung
Pfarrheim Christus König

Mi. 15.05. 18:00 Uhr
Kolping-Maiandacht
mit der Kolpingfamilie
St. Josef, anschließend
Beisammensein
Maria Hilf Altglienicke

Mi. 22.05. 19:00 Uhr
Gemeinderatssitzung
Pfarrheim Christus König

Mi. 22.05. 16:00 Uhr
Trauercafe
Gemeindehaus
St. Laurentius

So. 26.05. 17:00 Uhr
Feierliche Maiandacht
Maria Hilf Altglienicke

Termine

Do. 06.06 18:30 Uhr

Taizéabend

St. Hedwigskapelle
Bohnsdorf

Mi. 19.06. 16:00 Uhr

Trauercafé

Gemeindehaus
St. Laurentius

Mo. 24.06. 19:00 Uhr

Ökumenisches Johannisfeuer

in Christus König
Grundstück Pfarrheim

Do. 27.06 18:30 Uhr

Taizéabend

St. Hedwigskapelle
Bohnsdorf

Gottesdienste Juni

9. Sonntag im Jahreskreis / Fronleichnamfest

02.06. 10:00 Uhr / Hochamt mit Prozession / St. Antonius
14:30 Uhr / musikalische Schlussandacht / St. Antonius
Kollekte für die Glocken

Hochfest Heiligstes Herz Jesu

07.06. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef Köpenick
Kollekte für die Stromkosten

10. Sonntag im Jahreskreis

09.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

11. Sonntag im Jahreskreis

16.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Wortgottesfeier / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König **Familiengottesdienst**
„PRO-Vita“-Kollekte

12. Sonntag im Jahreskreis

23.06. 09:00 Uhr / Wortgottesfeier / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Wortgottesfeier / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Familienpastoral der Kirche

Hochfest Hl. Apostel Petrus und Hl. Paulus, Apostelfürsten

29.06. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef Köpenick
Kollekte für die Aufgaben des Hl. Vaters (Peterspfennig)

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Maria Hilf
anschließend Seniorenrunde

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Hedwigskapelle

Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe in Christus König
anschließend Seniorenrunde

1. Fr. im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe Kapelle St. Michael Bohnsdorf

Anbetung und Beichtgelegenheit

Mittwoch 18:00–19:00 Uhr / Christus König

Letzter Mittwoch im Monat 18:00–19:00 Uhr / Maria Hilf

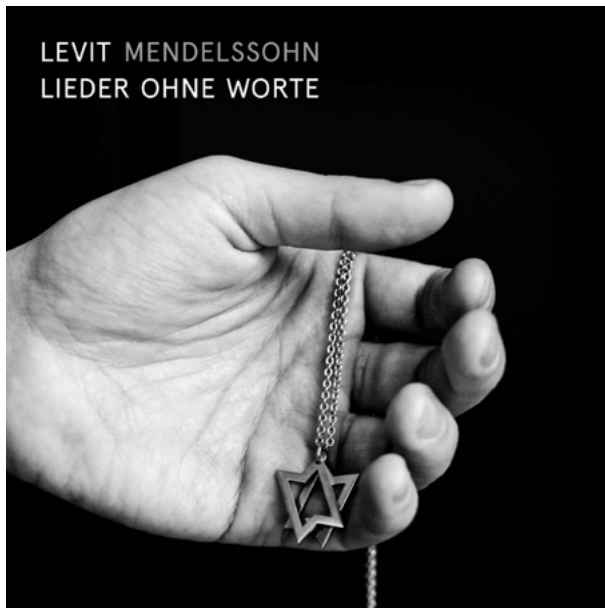
*Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen
und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten
bzw. besonderen Gottesdiensten.*

30.06. 2024

Ökumenisches Chorprojekt

Petite Messe Solennelle

Gioachino Rossini (1792-1868)



Bildquelle: Sony Classical

Das Album ist die Reaktion des Pianisten auf den brutalen Terror-Angriff der Hamas am 7. Oktober 2023, dessen Folgen nach wie vor die Nachrichten dominieren. Eine Aufnahme, die für den politisch engagierten Levit aus einer tiefen inneren Notwendigkeit heraus entstand und nach einer digitalen Veröffentlichung zum Holocaust-Gedenktag auf CD erschien.

www.igor-levit.de

Osterkerzen unserer Pfarrei



St. Hedwig



Christus König

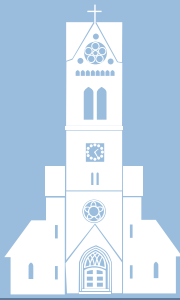


Maria Hilf

Unsere Kirchen stehen Ihnen offen!



St. Josef
täglich
12:00–18:00 Uhr



St. Antonius
nur in den
Sommermonaten



Christus König
Do. 09:30–12:30 Uhr
Fr. 09:30–12:30 Uhr



Redaktionsschluss
für das nächste Heft ist
der 31.05.2024

Herzlich Willkommen

Gottesdienste aus St. Josef im Livestream

www.katholisch-in-treptow-koepenick.de



Impressum

Ausgabe 3-2024
Auflage 1200 Stück
Herausgeber:
Katholische Kirchengemeinde
Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick
V.i.S.d.P.: Pfarrer Mathias Laminski

Redaktion

Mathias Laminski
Birgit Biedermann
Beatrix Schönefeld
Ulfried Walkling
Claudia Rademacher
Reinhard Seufert
Verena Gundlach
Petra Wiederhöft
Simone Müller
Elena Laubwald
Sabine Demuth

Fotos:

Pixabay: 1/15/25/29/42
wikimedia: 17/18/19/26/38/40/41
Walter Wetzler: 20
alle anderen Fotos: Privat

Layout:

zehka



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Coralle
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Dieses Produkt Delphin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de